

**Wege finden,
um zusammen gehören zu können**

Marko Peter

Verlegt durch:
Marko Peter
98593 Floh-Seligenthal
2018
ISBN 978-3-00-060487-4

Wege finden, um zusammen gehören zu können

Wir befinden uns auf Irrwegen wäre als Titel für dieses Büchlein auch gut geeignet gewesen.

Aber das Büchlein soll nicht - zumindest nicht vorrangig - provozieren, sondern ein Ziel formulieren. In Anlehnung an zwei Lehrbuchreihen, die an Thüringer Schulen verwendet werden, trägt es den Titel *Wege finden, um zusammen gehören zu können*.

Von den Lehrbuchreihen, die Anregung für den Titel gaben, nennt sich die eine *Wir gehören zusammen* und ist für den evangelischen Religionsunterricht gedacht. Die andere trägt den Namen *Wege finden* und wird zur Unterrichtung des Fachs Ethik genutzt.

Schule und auch Schulbücher spielen in dem Büchlein, welches Sie gerade in der Hand halten, eine wichtige Rolle. Gemeinsame Wege finden - zusammen gehen, miteinander, nicht gegeneinander. Viele nehmen für sich in Anspruch, genau nach solchen Wegen zu suchen. Aber eines steht fest: Vom Ziel entfernen wir uns immer mehr.

***Wege finden, um zusammen gehören zu können* wurde geschrieben, um es dem Deutschen Bundestag im Rahmen eines Petitionsverfahrens vorzulegen.**

Über die Bildungspolitik nehmen wir Heutigen Einfluss auf den Charakter der Gesellschaft von morgen. Versäumte oder verfehlte Weichenstellungen führen zu kaum mehr korrigierbaren Fernwirkungen für das Miteinander oder Gegeneinander in der Gesellschaft von morgen, in der Gesellschaft unserer Kinder. Wir wollen unseren Kindern eine humane Gesellschaft hinterlassen, eine menschliche Gemeinschaft, in der sich leben lässt; aber auch ein Land, das in der Lage ist, das sich die Fähigkeiten, Kenntnisse und menschlichen Qualitäten bewahrt hat, um im internationalen Wettbewerb die Mittel zur Erhaltung einer solchen Gesellschaft zu erwirtschaften ...

Schule und Elternhaus müssen diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, deren es bedarf, um als Bürger eines freien Staates über den Weg, den unser Gemeinwesen gehen soll, mitzubestimmen.

Dazu gehört auch die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Parolen, Programmen und Utopien...

Wolfgang Schäuble
amtierender Präsident des Dt. Bundestages
in
Durch Erziehung Werte vermitteln
Konrad -Adenauer -Stiftung
Sankt Augustin 1996

**Bevor du deine Segel in den Wind stellst, prüfe genau,
wohin dich dieser weht.**

Die treiben ihre Spielchen mit dir, das weißt du doch. Ihre Psychospiele. Es geht um Macht. Um Kontrolle. Um die Gesellschaft, in der wir leben.

Zitat aus *flawed*
Cecelia Ahern
Fischer Verlags GmbH, Frankfurt a.M
2016
ISBN 978-3-8414-2235-4

Inhalt:

I.	Die Würde des Menschen	13
II.	Das Charaktergericht	18
III.	Wider dem Hexenwahn; Schmalkaldens besonnene Stadtväter	22
IV.	Geschichtliche Bedeutung einer kleinen Stadt	29
V.	Glasklar und stahlhart <i>oder</i> Eine ganze Stadt gegen Mobbing	33
VI.	Das Kriegsgebiet der Psyche	44
VII.	Rechtsstaatlichkeit <i>und</i> Unschuldsvermutung - ein Plädoyer -	50
VIII.	Das Gewissen - eine zweifelhafte Institution	60
IX.	Massen entwickeln Kräfte <i>und</i> Bücher können zum Problem werden	67
X.	Neue soziale Antworten	73
XI.	Der „Freiheitskämpfer“ Nr. 1	77
XII.	... und sein Gefolge	83
XIII.	Justitia ringt mit sich selbst	98
XIV.	Alle Jahre wieder brauchen Kinder Bücher	105
XV.	Ist Schmalkalden noch zu retten ? <i>oder</i> Die Überlegenheit ethischen Geldes	112
XVI.	Wie weiter ?	117

I.

Die Würde des Menschen

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(Art. 1 Abs.1 Grundgesetz)

Hochtragende Worte sind dies am Anfang des Grundgesetzes. Einer Verfassung im Stile angemessen.

Manchmal glaube ich, dass Art. 1 Abs. 1 des Grundgesetzes von den sogenannten *Eliten* dieses Landes als eine Art abschließende Aufzählung missverstanden wird. Die Würde darf man dem Menschen nicht nehmen! Alles andere dann folglich schon - scheinen sie zu schlussfolgern.

Die Würde soll etwas eher Ideelles sein. Bezüglich wirtschaftlicher Fragen haben andere Regeln zu gelten.

Das ständige Ringen um Sein oder Nichtsein nach amerikanischem Vorbild soll das Wirtschaftssystem bestimmen. Die Regeln von Marktmacht, Börsenwert und altrömischem Gladiatorenprinzip!

Wir lösen alles über Wettbewerb! Ringt um die Gunst des Verbrauchers. Kämpft mit allen Mitteln! Um alles - und bis einer, einem Imperator gleich, über alle anderen ruhmreich triumphiert.

Die Geschichte der Menschheit ist nicht die Geschichte einer stetigen konstruktiven Entwicklung, sondern die Geschichte von Konflikten. Offen zwischen Staaten ausgetragen, nennt man sie Kriege. Mit wirtschaftlicher Macht geführt, neigen wir dazu, sie Wettbewerb zu nennen.

Allgemein kann man Wettbewerb in zwei Formen unterteilen. Konstruktiven Wettbewerb, der innovativ ist

und für alle Fortschritt bringt, und unheilbringenden, destruktiven Wettbewerb, bei dem versucht wird, die Mitbewerber mit allen Mitteln auszuschalten. Im feindlichen Lager immer den größtmöglichen Schaden anrichten. Auch die Schlachten der Mafia sind Wettbewerbsformen.

Der Mensch ignoriert die Ursachen des Wirtschaftskrieges. Die Unternehmen sollen stets noch härter konkurrieren, um ihm bessere Angebote zu unterbreiten. Er gefällt sich in der Rolle des Verbrauchers, des berufenen Richters im Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Er kürt gern Sieger und liebt es, wenn andere vor seinen Augen miteinander ringen. Der Verbraucher betrachtet es als seine Aufgabe, aus den vorhandenen Angeboten das für ihn günstigste herauszusuchen. Dafür, dass zwischen dem günstigsten Angebot und den unmenschlichsten Bedingungen auf der Seite der Anbieter oftmals ein Zusammenhang besteht, ist *er* nicht verantwortlich; und er stört sich daran auch nur an der Stelle, an der er selbst auf der anderen Seite der Medaille steht.

Als Verbraucher ist der Mensch auch nicht in der Lage, zu erkennen, dass der Neoliberalismus amerikanischen Vorbilds weder schöpferische Entwicklungsprozesse noch Wirtschaftsleistung mit sich bringt, sondern lediglich bewirkt, dass die sogenannten Marktteilnehmer gar nicht anders können, als alle verfügbare Wirtschaftskraft im verzweifelten Kampf gegeneinander einzusetzen. Die zur Verfügung stehenden Mittel bringen keinen gesellschaftlichen Wohlstand, sie werden in Schlachten um Sein oder Nichtsein sinnlos verbrannt.

Die Angebote für Waren und Dienstleistungen werden durch den Wirtschaftskrieg insgesamt nicht günstiger, denn die Schlachten müssen auch bezahlt werden.

Es gibt im Herrschaftsbereich des Aktienmarktes nur eine Chance zum Überleben. Weiter wachsen. Die Konkurrenz

besiegen oder sich mit ihr durch Fusion verbünden. Verbänden gegen neue Gegner. Etwas anderes lässt der freie Markt nicht zu. Nichts und niemand kann sich diesem Mechanismus entziehen.

Zu allem Unglück lässt sich der Druck nicht im Wirtschaftssystem isolieren. Der Platz im Wirtschaftssystem ist die Lebensgrundlage der Menschen und so überträgt sich der Druck des freien Marktes auf alle und alles.

In ihrer Ratlosigkeit will die Politik auch hiergegen mit dem Allheilmittel des Marktes einschreiten. Mit Wettbewerb.

Man will dem Wirtschaftskrieg eine ethische Komponente geben. Goethes Forderung *Edel sei der Mensch, hilfreich und gut* will man Nachdruck verleihen und Anreize setzen, dass Unternehmen und Menschen nach Wegen suchen, in der öffentlichen Meinung als möglichst gemeinwohlinteresstiert zu wirken. So ausgelöstes gesellschaftliches Engagement soll alle Probleme lösen. Die wirtschaftlichen und die sozialen.

Das Zünglein an der Waage soll auch im so eröffneten Kampf für eine bessere Welt der altbekannte marktwirtschaftliche Wettbewerbshüter sein, der Verbraucher. Derjenige, dessen vorrangiges Ziel der günstigste Preis ist, wird jetzt auch noch zum Sittenwächter gemacht. Durch sein Konsumverhalten soll der Verbraucher Anstrengungen etwa im sozialen, humanitären oder ökologischen Bereich belohnen und andererseits unsoziales oder umweltschädliches Verhalten abstrafen.

Man meint, den *Stein der Weisen* dafür gefunden zu haben, dass alle gemeinschaftlich darum ringen, die Gesellschaft besser zu machen. Die Marktwirtschaft soll aus sich heraus sozialer werden, als sie es jemals war.

Staatliche Lenkung glaubt man in einer so gestalteten Gesellschaft auch nicht mehr zu benötigen. Die Politik will in vielen Bereichen darauf verzichten, gesellschaftliche Verantwortung zu tragen. Sie überlässt die staatlichen

Aufgaben nach und nach als wirtschaftliche Lehn an nichtstaatliche Organisationen. Natürlich nur an gute. An Freie Träger !

Damit auch für jeden erkennbar wird, dass es *die Freien* sind, die die Zukunft sichern, werden diese als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit.

Die Politik hat in der Geschichte geblättert und im Lehnswesen des Mittelalters einen Ansatz für *neue soziale Antworten* gefunden.

Es geht jetzt neben dem Prinzip des Kapitalismus, der Geld -Macht Beziehung, um ein neues Prinzip. Das Prinzip des Wertes der gesellschaftlichen Achtung. Für diejenigen, die aus welchen Gründen auch immer stören oder es ablehnen, immer mit den *richtigen* Leuten an der *richtigen* Stelle zu klatschen, ist letzteres nicht ungefährlich. Den Status, unsozial zu sein, handelt man sich schneller ein, als man denkt. Und dann verliert man nicht mehr nur wirtschaftlich, man hat dies dann auch noch verdient. Weil man ein schlechter Mensch ist.

Die Würde des Menschen enthält als maßgebliches Element die Achtung in den Augen anderer Menschen.

Um dem Menschen die Würde zu nehmen, muss man ihm die Achtung entziehen. Ein Mensch ist erst dann wirklich besiegt, wenn alles, was man mit ihm gemacht hat, in den Augen anderer Menschen als seine gerechte Strafe angesehen wird.

Das vorliegende Büchlein soll sich mit der Würde des Menschen beschäftigen. Dazu soll es auch anknüpfen an zwei Schriften, die ich dem Deutschen Bundestag in den vergangenen Jahren bereits in Petitionsverfahren vorgelegt habe.

Die Titel dieser Schriften lauten zum einen *Auf ein ernstes Wort, im Interesse der Gesellschaft zum anderen Verraten und verkauft.*

In Auf ein ernstes Wort, im Interesse der Gesellschaft habe ich mich aus Sicht eines Gewerbetreibenden mit grundsätzlichen Wettbewerbsprinzipien beschäftigt.

In Verraten und verkauft ging es mir aus Sicht eines Juristen um in der Bundesrepublik Deutschland entwickelte neue Mechanismen der Zivilrechtspflege und das große Thema, welches sich Vertrauen nennt.

In Wege finden, um zusammen gehören zu können möchte ich mich aus Sicht eines Staatsbürgers äußern. Wie schon erwähnt, soll Die Würde des Menschen das Thema sein. Nicht von ungefähr erscheint mir eine grundsätzliche Diskussion darüber im Interesse der Werteordnung des Grundgesetzes notwendig.

... und da das Leben eine Schule ist, geht es auch wieder um Schulbücher.

II.

Das Charaktergericht

Kennen Sie *flawed*? Das Wort oder das Buch?

Ich kannte beides bis vor kurzem nicht. Das Buch nicht und auch nicht das Wort - zumindest nicht in allen seinen Bedeutungen. Flawed ist englisch und bedeutet unter anderem: defekt, mangelhaft, unvollkommen. Bezogen auf einen Menschen kann es aber auch bedeuten: *mit charakterlichen Mängeln behaftet*. Cecelia Ahern hat ein Jugendbuch mit dem Titel *flawed* geschrieben (siehe Seite 9). Mir wurde die Lektüre dieses Buches durch eine Thüringer Lehrerin empfohlen. Ihr möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Beschrieben ist in *flawed* eine - auf den ersten Blick - sehr fiktive Gesellschaft, in der viel Wert auf charakterliche Makellosigkeit gelegt wird.

Ethisch-moralischen Unzulänglichkeiten wird in der öffentlichen Meinung eine größere Aufmerksamkeit geschenkt als Verstößen gegen geltende Strafvorschriften. Ein schlechter Charakter ist die Ursache allen Übels! Und beim Charakter will man zur Verbesserung der Gesellschaft ansetzen. Man will eine ethisch und moralisch makellose Gesellschaft aufbauen, indem man Menschen, die Dinge getan haben sollen, die als schädlich für die Gesellschaft gelten, auf *Charakterfehler* überprüft. Der Betroffene muss nicht in Verdacht stehen, ein Strafgesetz verletzt zu haben. Eine Abweichung von der Handlungsweise des Mainstreams kann genügen, um vor das *Charaktergericht* gestellt und im Falle einer Verurteilung als *fehlerhaft* gebrandmarkt zu werden. Brandmarken bedeutet in *flawed* tatsächlich auch Brandmarken. Von nun an soll jeder erkennen können, wie es um den

Charakter dieses Menschen bestellt ist.

Der Fehlerhaftenstatus kann nie wieder aufgehoben werden und das *Charaktergericht* kann anders als die ordentlichen Gerichte auch Jugendliche verurteilen. Denn zeigt sich, dass ein Charakter *fehlerhaft* ist, dann muss dies auch schon vor der Strafmündigkeit öffentlich gemacht werden.

Das *Charaktergericht* wird betrieben durch die sogenannte *Gilde*. Eine eigentlich staatliche Institution, die sich aber verselbständigt hat. Sie ist kein Justizorgan im klassischen Sinn und überprüft auch nur (?) den Charakter in ethisch-moralischer Hinsicht. Kriminelle kommen ins Gefängnis, mit ihnen hat das Gerichtssystem der *Gilde* nichts zu tun.

Die Charakterjustiz liegt vom Anfang bis zum Ende in den Händen der *Gilde*. Sie bestimmt, was als schädlich für die Gesellschaft gilt, sie ermittelt und verhaftet, sie verurteilt und brandmarkt. Sie ist bezogen auf die ethischen und moralischen Standards der Gesellschaft sowohl Legislative als auch Judikative und Exekutive.

Da es vor dem *Charaktergericht* im Prinzip keine Freisprüche gibt, wird schon die Verhaftung im Auftrag der *Gilde* von der Masse einer Verurteilung gleichgesetzt. Die Beschuldigten erhalten bereits auf dem Weg zum Gerichtssaal eine moralische Aburteilung durch die Menschenmenge.

Rot, das ist die Farbe der *Gilde*. Ihr Hauptsitz - eine mittelalterliche Festung - wird angestrahlt mit gewaltigen roten Scheinwerfern. Ihre organisierte Anhängerschaft nennt sich Whistleblower. Sie tragen rote Symbole und wenn sie auftreten, dann heulen Sirenen. Jeder soll wissen, wer jetzt in Erscheinung tritt. Dennoch - sie sind nicht die offizielle Polizei. Sie gehen lediglich gegen diejenigen vor, die *moralisch und ethisch fehlerhaft* sind.

Von der *Gilde* überzeugte Menschen - und das sind nicht wenige - zeigen andere Menschen wegen *Charakterfehlern*

an. Sie glauben, dass die *Gilde* die Gesellschaft beschützt, in der sie leben, und so werden die Charakter - Inquisitoren zu Helden. Für viele, wenn natürlich nicht für alle.

Nur können die Gegnern des Systems kaum öffentlich auftreten. Denn wer mit *Fehlerhaften* sympathisiert, der gerät in Gefahr selbst als *fehlerhaft* verurteilt zu werden.

Die *Gilde* ist über ihre Anhängerschar allgegenwärtig und die Brandmarkung ist eine Warnung an alle, die bewirken soll, dass jeder vor seinem Tun immer erst nachdenkt. Die roten Symbole der Whistleblower signalisieren Kampfbereitschaft. Wie ein rotes Tuch beim Stierkampf.

Übrigens: Das Tuch beim Stierkampf ist nicht wegen des Stiers rot. Rot ist es der Zuschauer wegen - für deren Euphorie - und es wirkt auch nicht unästhetisch, wenn es sich am Ende des Kampfes mit dem Blut des Stiers färbt.

Einige allzu menschliche Feinheiten bereichern die Handlung von *flawed*. Die Anzeige von *Fehlerhaften* hat oft rein zwischenmenschliche Hintergründe. Insbesondere der höchste Richter der *Gilde* achtet sehr auf eine würdevolle öffentliche Wahrnehmung seiner Person und seines Amtes. Doch gerade er ist es, der nach dem Grundsatz verhaftet und verurteilt *Fehlerhaft ist, wer mir persönlich im Weg steht*. Davon abgesehen lebt er offenbar von den Mitteln, mit welchen die *Gilde* finanziert wird, auch privat ganz gut. Sein großes Ziel ist eine *internationale Gilde* zu schaffen, die selbstverständlich vom ihm geleitet werden soll. Sein Großvater war Gründungsmitglied der *Gilde*, er will ihr jetzt zu wahrer Größe verhelfen.

flawed ist ein Jugendbuch, welches dazu einlädt, Dinge kritisch zu hinterfragen. Dabei wird es dem jugendlichen Leser nicht allzu schwer gemacht, zu erkennen, wo die Wurzeln des Übels liegen. In der realen Welt, wo man sich die Puzzle des Sachverhalts selbst zusammensuchen muss, ist dies meist etwas komplizierter.

Auf den ersten Blick scheint das Buch mit der Realität nicht viel gemeinsam zu haben. Angeklagt werden, ohne dass es ein Strafgesetz gibt, welches man verletzt haben soll? Öffentliche Aburteilungen wegen menschlicher Unzulänglichkeiten, die jeder haben kann und vermutlich auch jeder hat.

Aber dennoch - was sich in *flawed* widerspiegelt, könnte realer sein, als Sie glauben.

Cecelia Aherne lässt den Großvater der jugendlichen Hauptfigur als Lebensweisheit folgende Botschaft übermitteln: *Die treiben ihre Spielchen mit dir, das weißt du doch. Ihre Psychospiele. Es geht um Macht. Um Kontrolle. Um die Gesellschaft, in der wir leben.*

***flawed* ist für junge Menschen geschrieben. Vermutlich nicht ohne Grund.**

III.

Wider dem Hexenwahn; Schmalkaldens besonnene Stadtväter

Folter und Verbrennung. Die Hexenverfolgung ist untrennbar verbunden mit dem *malleus maleficarum*, dem *Hexenhammer*. Einer Bekämpfungsrichtlinie gegen die *Hexerei*. Kombination aus Präzedenzfallsammlung, Begründungsformularbuch und Verfahrensordnung.

1486/87 wurde im *Hexenhammer* all das zusammengetragen, was man verwenden konnte, um *Hexen* zu finden, zu überführen und zu vernichten.

Mit dem *Hexenhammer* schuf man nicht nur die Grundlage für die verschiedensten Hexereivorwürfe. Auch die im Rahmen der „Ermittlungen“ vorzunehmende *Tortur* und die sonstigen Maßnahmen zur Beschaffung belastenden Materials wurden beschrieben. Die Möglichkeit einer Verteidigung war weitestgehend ausgeschlossen. Die Art des Verfahrens sicherte, dass es in aller Regel keine Freisprüche geben konnte.

Spulten die Richter das Verfahren im Sinne des *Hexenhammers* ab, so konnten sie von sich behaupten, ihre Schuldigkeit getan zu haben. Dass die angewandten Methoden gar nichts anderes, als eine Verurteilung zuließen, hatten sie ja nicht zu vertreten.

Wenn man sich mit dem *Hexenhammer* beschäftigt, erfährt man nicht nur, mit welcher Abscheulichkeit Menschen in der Lage sind, gegen andere Menschen vorzugehen, man erfährt auch, welch hohes Gut eine funktionierende Strafrechtspflege ist; auch und gerade für den Beschuldigten.

Mit den Worten des Bundesverfassungsgerichts kann man es wie folgt formulieren:

Die Sicherung des Rechtsfriedens durch Strafrecht ist seit jeher eine wichtige Aufgabe staatlicher Gewalt. Die Aufklärung von Straftaten, die Ermittlung des Täters, die Feststellung seiner Schuld und seine Bestrafung wie auch der Freispruch des Unschuldigen sind die wesentlichen Aufgaben der Strafrechtspflege [...], die zum Schutz der Bürger den staatlichen Strafanspruch in einem justizförmigen und auf die Ermittlung der Wahrheit ausgerichteten Verfahren[...] durchsetzen soll [...].

Strafnormen und deren Anwendung in einem rechtsstaatlichen Verfahren sind Verfassungsaufgabe.

(BVerf.G 107,104,118f.)

Für meine Heimat, die ehemalige Herrschaft Schmalkalden, gelegen im heutigen Südthüringen, ist die Hexenverfolgung weitestgehend und mit überraschenden Ergebnissen erforscht.

Der Schmalkalder Historiker und Direktor des Museums auf Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden, Dr. Kai Lehmann, hat den Hexenwahn und die Hexenverfolgung im 16. und 17. Jahrhundert südlich des Thüringer Waldes anhand von über 500 recherchierten Fällen analysiert und ein Buch mit dem Titel *unschuldig*¹ veröffentlicht.

Nach Lehmanns Recherchen kam es nicht überall im Bereich des heutigen Südthüringens zur Hexenhysterie. Nur dort, wo es obrigkeitlich zugelassen wurde, brannten Scheiterhaufen. Wo sich das Staatswesen der Hexenverfolgung in den Weg stellte, konnten Exzesse verhindert werden.

In Schmalkalden war dies der Fall.

¹ *unschuldig*,

Kai Lehmann, Wehry-Verlag

Untermaßfeld, 2012

ISBN 978-3-9813-9028-5

Ich möchte aus *unschuldig* zitieren:

[Es] findet sich in den Gebieten südlich des Thüringer Waldes im Bezug auf die Hexenverfolgung ein „Schwarz und ein Weiß“.

Während in den sächsischen Territorien die Scheiterhaufen zu Hunderten brannten, spielte die Hexenverfolgung in der Herrschaft Schmalkalden so gut wie keine Rolle. (Lehmann, S.21)

Lehmann wertet Schriftverkehr der damaligen Schmalkalder Staatsbediensteten aus und kommt zu folgendem Ergebnis:

Es zeigt auch und vor allem die Verfolgungsunwilligkeit der Schmalkalder Obrigkeit.

Dies ist der eigentliche Grund, warum in der Herrschaft Schmalkalden die Hexenverfolgung nicht die Intensität und das Ausmaß wie in den sächsischen Ämtern der ehemaligen Grafschaft Henneberg erreichte. [benachbarte Ämter, Anm. d.Verf]

Es waren die Schmalkalder Beamten, die `den Deckel auf dem siedenden Kessel` hielten.

(Lehmann S. 322)

Darüber hinaus versuchten die Schmalkalder Beamten auch außerhalb der Herrschaft Schmalkalden zugunsten der Menschen, die der *Hexerei* bezichtigt wurden, einzugreifen. Wo sie konnten, bemühten sie sich, den Beschuldigten das Leben zu retten.

Lehmann schildert zu diesem Thema den Fall einer Frau aus dem nahegelegenen, aber nicht zur Herrschaft Schmalkalden gehörenden Dorf Schwallungen. Seinen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen:

Am Samstag, dem 23. August 1611, wandte sich der schmalkaldische Rentmeister, Johannes Boos [...] an den Wasunger Amtsverwalter Hans Hamwacker. Unumwunden erklärte Boos, dass er in Erfahrung gekommen sei, wonach vor kurzen „eine der Hexerei bezichtigte Weibsperson“ aus Schwallungen verhaftet worden wäre. Eskortiert von mehreren Soldaten soll diese nach Wasungen verbracht und dort unmittelbar der „Tortur“ unterworfen worden sein. Aufgrund eines offenbar unter der Folter erpressten Geständnisses sei nun der „Gerichtstag“ bereits für kommenden Dienstag angesetzt. Der schmalkaldische Rentmeister protestierte im Namen seines Landesherren, Landgraf Moritz von Hessen-Kassel, förmlich gegen dieses Vorgehen und verlangte die sofortige Auslieferung der vermeintlichen Hexe nach Schmalkalden. (Lehmann S. 325)

Die Argumentation des Rentmeisters, die vermeintliche Hexe unter die Gerichtsbarkeit des in Schmalkalden ansässigen Centgerichts zu bekommen, war dabei folgende:

Hexen und Zauberer töteten andere Menschen genau wie deren Vieh. Solches wäre „notori“, also allgemein bekannt und auch nach hergebrachten Rechten „unter den Mord“ [zu rechnen], weil sie mit schädlichen und giftigen Sachen Mordtaten begehen. Folglich müssten sie „gleich als größere Mörder“ gestraft werden.

Die Verhandlung [über den Tatbestand des Mordes ; Anm. de. Verf.] viel in die Gerichtsbarkeit der Cent; und das sollte für Schwallungen (auch wenn es verwaltungstechnisch und somit auch staatlich zum sächsischen Amt Wasungen gehörte) die hessische Cent Schmalkalden sein.

(Lehmann S. 326; 325)

(Hervorhebung durch den Verf.)

Man darf die Argumentation des Rentmeisters der Stadt Schmalkalden nicht dahingehend missverstehen, dass er der Frau einen Mordvorwurf machen wollte. Er wollte das Verfahren zum Schutz der Beschuldigten an sich ziehen. In Wasungen hatte diese keine Aussicht den Prozess zu überleben, was schon die Wortwahl verdeutlichte.

Während der schmalkaldische Rentmeister von einer „der Hexerei bezichtigten Weibsperson“ sprach, so hörte sich solches beim Wasunger Amtsverwalter ganz anders an. Bei ihm ist von der „allhier in Haft sitzenden Hexe“ die Rede. [Für den Wasunger Amtsverwalter] war offenbar die Frau bereits überführt und dem Feuertod geweiht.

(Lehmann S. 325)

Auch wenn der Mordvorwurf ein schwerer Vorwurf ist, so ist er doch an Tatbestandsvoraussetzungen geknüpft, die nachzuweisen sind und über die sich für die betroffene Person Verteidigungsmöglichkeiten eröffnen.

Der Tatbestand des Mordes ist definiert. Das Verbrechen der Hexerei konnte alles sein. Neben dem Teufelsbund und der Teufelsbuhlschaft wurde den Beschuldigten vor allem der Schadenzauber vorgeworfen. Das heißt, die Hexen sollten in des Teufels Namen Schaden an Mensch, Vieh und Ernte angerichtet haben. Wie? Der Phantasie war freier Raum gelassen. Ein verendetes Pferd des Bauern, ein gestorbenes Familienmitglied, der Glaube an Hexerei und eine Antipathie gegen einzelne Mitmenschen und schon kamen Schadenzaubervorwürfe zustande.

Bezüglich der Frau aus Schwallungen blieben die Bemühungen des Schmalkalder Beamten, dieser das Leben zu retten, leider erfolglos. Anna Müller - so war ihr Name - wurde nicht nach Schmalkalden überstellt. Ihr Urteil fiel außerhalb des Einflussbereiches des Centgerichts. In dem Urteil finden sich Teile des ihr abgepressten Geständnisses.

Wir können sicher sein, dass sie nichts davon begangen hat, aber dennoch hat Anna Müller unter der Folter „gestanden“: *...sich zum Teufel versprochen, und sich mit ihm verbunden, mit ihm gebuhlt, die Täuflingsstänze besucht und das hochwürdige Abendmahl geunehrt, auch Eicheln und Obst verdorben, und Wilhelm Hessels Weib krank gemacht, desgleichen Thomas Röder durch ihren Buhlen hat sterben lassen, wie sie auch Hans Raßmann zwei Pferde und Adam von der Trüsel ein Pferd umgebracht hat,...*

(Lehmann S.326)

Das Urteil über Anna Müller hat die Jahrhunderte überdauert. In ihm findet sich die Würdigung des „Geständnisses“ durch die Richter:

...und [da] sie nun auf solchen ihrem Bekenntnis vor öffentlichen Gericht freiwillig verharret, so wird sie wegen ihrer abscheulichen Verbrechen mit dem Feuer vom Leben zum Tod gebracht.

(Lehmann a.a.O.)

(Hervorhebung durch den Verf.)

Dies war das Schicksal eines Menschen - verursacht ebenfalls durch Menschen. Wie verzweifelt muss Anna Müller gewesen sein, dass sie, um weiterer Folter zu entgehen, auf diesem „Geständnis“ verharrte. „Freiwillig“, wie die Richter betonten.

Es sollte zum Nachdenken anregen, wie man *Hexen* suchte, fand und überführte. Auch wenn es auf den ersten Blick irritiert, wäre Anna Müller ein Mord zur Last gelegt worden, hätte sie eine Chance gehabt.

Zudem bin ich sicher, dass sich die Hexenhysterie auch in Schwallungen und Wasungen hätte zügeln lassen, wenn das Staatswesenengehalten hätte.

Die Geschichte der (fehlenden) Hexenverfolgung in Schmalkalden ist umso bemerkenswerter, da es auch in der Herrschaft Schmalkalden durchaus Forderungen aus der Bevölkerung nach der Verfolgung von vermeintlichen Hexen gab.

In einem Schreiben von Schmalkalder Beamten aus dem Jahre 1659 an die Landesregierung heißt es:

In unserer angrenzenden Nachbarschaft, der Grafschaft Henneberg, sind vor Jahren gegen viele der Hexerei beschuldigter Leute scharf Inquisition und Prozesse angestellt worden, wobei viele hingerichtet und verbrannt wurden. Nun hat es das gemeine Geschrei mitgebracht, dass auch im hiesigen Amt gleichwohl viele Hexen vorhanden sein sollen.

(Lehmann S. 322)

Die Schmalkalder Beamten des 16. und 17. Jahrhunderts behielten dennoch einen kühlen Kopf und hatten auch den Mut, diesen zu gebrauchen.

In der Herrschaft Schmalkalden brannte lediglich ein einziger Scheiterhaufen. Das war im Jahre 1597.

Ansonsten gewannen immer Sachlichkeit und Vernunft.

IV.

Geschichtliche Bedeutung einer kleinen Stadt

Über Schmalkalden möchte ich noch ein wenig mehr berichten. Die Stadt liegt mir am Herzen. Ich bin hier geboren.

Die *Herrschaft Schmalkalden* - das ist die Stadt selbst und die umliegenden Dörfer - gehörte über viele Jahrhunderte zu Hessen, auch wenn sie in thüringisch - sächsische Lande eingebettet war.

Schmalkalden wurde 874 erstmals urkundlich erwähnt. Die Stadt ist ein großes, liebevoll erhaltenes Denkmal. Viele restaurierte Fachwerkhäuser, mittelalterliche Steinbauten, die spätgotische Stadtkirche und Schloss Wilhelmsburg. Schmalkalden ist auf jeden Fall mehr als nur einen Besuch wert. Die Schlachtfelder der großen Kriege des 20. Jahrhunderts lagen an anderen Orten und so ist viel Historisches erhalten geblieben.

Für Schmalkalden kommt als Besonderheit hinzu, dass die Stadt als hessische Enklave im 18. und 19. Jahrhundert an Bedeutung verlor. Es wurde nur wenig abgerissen und neu gebaut. Die Stadt verfügt so über einen weitgehend unversehrten Stadtkern aus dem Mittelalter.

Auch der Begriff Mittelalter selbst wurde übrigens von einem Schmalkalder geprägt.

Ein Sohn der Stadt - Christophorus Cellarius - oder in der deutschen Fassung Christoph Keller - war es, der die für das ehemals römische Einflussgebiet geltende Einteilung in Altertum, Mittelalter und Neuzeit entwickelte.

Aber mehr noch: Schmalkalden war auch wieder maßgeblich beteiligt, als im 16. Jahrhundert das Ende des Mittelalters eingeläutet wurde.

Der Landesherr Philipp von Hessen bildete zusammen mit dem sächsischen Kurfürsten Friedrich - die Nachwelt gab ihm den Beinamen *der Weise* - und weiteren Fürsten den Gegenpol zum Kaiser.

Die Fürsten erkannten in den Gedanken Martin Luthers die Chance, das Mächteverhältnis in Deutschland und Europa zu verändern. Weg von der erdrückenden Macht von Kirche und Kaiser, hin zu Machtstrukturen, die auf breiterer Basis stehen sollten. Entsprechend der Gegebenheiten des ausklingenden Mittelalters auf Ebene der Territorialfürsten. Friedrich der Weise war zudem der Auffassung, dass im Interesse einer stabilen Gesellschaft auch die Belange der unteren sozialen Schichten berücksichtigt werden müssten. Er wollte das lösen, was wir noch heute die soziale Frage nennen. Ein für die damalige Zeit visionärer Vordenker.

Luther selbst ging es um Glaubensfragen.

Das Seelenheil könnten - so Luther - die Menschen nur im Glauben finden. Eine Heilsvermittlung durch die Kirche sei nicht notwendig, der Ablasshandel sogar für die Seele der Gläubigen schädlich. Man müsse gar nicht an die Kirche bezahlen, um dem Fegefeuer zu entrinnen.

Luther, der z.B. beim Hexenglauben selbst noch tief im Mittelalter feststeckte, schuf mit dieser Theorie die Basis für die Zerschlagung des Monopols der Kirche auf das Seelenheil.

Noch heute ist nachvollziehbar, dass Luthers Thesen bei den Menschen Anklang fanden. Brachten sie doch vor allem eine spürbare weltliche Entlastung.

Überhaupt wird die weltliche Komponente der Reformation gern vergessen. Hätte es den Gegenpol der Fürsten zu Papst und Kaiser nicht gegeben und wäre Friedrich der Weise nicht ausreichend geschickt und einflussreich gewesen, um Luther Schutz zu gewähren, so hätte dieser das

Schicksal anderer Kritiker der Kirche geteilt und sein Leben auf dem Scheiterhaufen beendet. Das Christentum hätte vielleicht bis heute nicht zur antiken Regierungsform der Masse - der Demokratie - zurückgefunden.

Aber alles kam so, wie wir es kennen.

Vor 500 Jahren gewann David gegen Goliath. Das Schicksal war auf der Seite Luthers und in Schmalkalden wurde Geschichte geschrieben.

1530/1531 formierten die Fürsten ihren Widerstand gegen den Kaiser im *Schmalkaldischen Bund*. Und auch die in den Jahren 1546/47 folgende militärische Auseinandersetzung trägt den Namen der Stadt. Es ist der *Schmalkaldische Krieg*.

Bedeutung im religiösen Bereich erlangten die 1537 von Martin Luther in Schmalkalden veröffentlichten *Schmalkaldischen Artikel*. Glaubenssätze, die noch heute Bedeutung haben.

Das war damals ...

... und was ist heute?

Im Jahr 2018 knüpft die Stadt Schmalkalden an die Reformation an. Mit neuen Ideen.

Carsten Stahl heißt der Mann, von welchem sie ausgehen. Auf die Frage, was ihn nach Schmalkalden führe, wird er wie folgt zitiert:

Diese Stadt war schon vorzeiten in Deutschland ein Wegbereiter für neues Denken.

Mit dem Schmalkaldischen Bund von 1531 bekamen die Ideen der Reformation von hier aus kämpferische Unterstützung.

(www.superillu.de/ Carsten-Stahls-Kampagne gegen Mobbing Stand 13.6.2018)

Die Stadtväter Schmalkaldens waren so beeindruckt von Carsten Stahl, dass sie die Unterstützung seiner Ideen über den Wahlkampf zur Bürgermeisterwahl von 2018 stellten und ein deutschlandweit einmaliges Projekt ins Leben riefen.

Im nächsten Kapitel möchte ich Ihnen dieses Projekt vorstellen.

Denken Sie beim Lesen bitte an die Worte Wolfgang Schäubles, die ich diesem Büchlein vorangestellt habe.

Über die Bildungspolitik nehmen wir Heutigen Einfluss auf den Charakter der Gesellschaft von morgen. Versäumte oder verfehlte Weichenstellungen führen zu kaum mehr korrigierbaren Fernwirkungen für das Miteinander oder Gegeneinander in der Gesellschaft von morgen, in der Gesellschaft unserer Kinder.

Wir wollen unseren Kindern eine humane Gesellschaft hinterlassen, eine menschliche Gemeinschaft ...

V.

Glasklar und stahlhart *oder* **Eine ganze Stadt gegen Mobbing**

Im März 2018 gab es in Schmalkalden eine ganz besondere Veranstaltung. Sie war Teil einer Kampagne, die in der Presse unter anderem wie folgt angekündigt wurde:

Mit einer bundesweit einmaligen Aktion setzt die Stadt Schmalkalden ein Zeichen gegen Mobbing.

Gemeinsam stark! Schmalkalden setzt ein Zeichen! Ist die offizielle Bezeichnung der Kampagne, die von der Stadt ins Leben gerufen wurde, um die Öffentlichkeit für ein aktives Auftreten gegen Mobbing zu gewinnen.

Unter der Überschrift *Eine ganze Stadt gegen Mobbing* berichtete der Schmalkalder Wochenspiegel, dass Schmalkalden im Kampf gegen Mobbing einen Experten eingeladen hat. Den Anti - Gewalttrainer Carsten Stahl.

In einer eigens dafür von der Stadtführung abgehaltenen Pressekonferenz meldete sich Carsten Stahl telefonisch zu Wort und warb beim Bürgermeister und beim Vorsitzenden der CDU-Fraktion, aber natürlich auch beim Rest des Stadtrats, beim Jugendparlament, bei Bürgern und Vereinen um Unterstützung im *Kampf gegen Mobbing*.

Die Sache ist bei näherem Hinsehen nicht so toll, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag.

Herr Stahl ist Schauspieler. Bekannt aus der Fernsehserie *Privatdetektive im Einsatz*. Ich gehe auch nicht davon aus, das *Stahl* sein bürgerlicher Name ist. Vielmehr halte ich es für einen Künstlernamen. Zumindest verwendet er ihn so.

***Edel und Stark* waren besetzt. Aber *Stahl*, das scheint noch frei gewesen zu sein.**

Um Herrn Stahl vorzustellen, möchte ich aus dem Schmalkalder Wochenspiegel zitieren:

Carsten Stahl ist kein Lehrer, kein Pädagoge und kein Sozialarbeiter. Vielmehr war er selbst einmal im kriminellen Milieu unterwegs, bevor er durch Zufall als tätowierter Muskelmann in der Fernsehserie „Privatdetektive im Einsatz“ deutschlandweit bekannt wurde ...

[Heute] ist Carsten Stahl doch so etwas wie ein Lehrer, ein Pädagoge und ein Sozialarbeiter. Er gründete das „Camp Stahl“, das auf Aufklärung baut. Mit Respekt, Mut und Toleranz gegen Gewalt, Drogen und Vorurteile, lautet dessen Motto.

(Schmalk.Wochensp.v.10.3.2018,Titelseite)

Kennengelernt hatten der Schmalkalder Bürgermeister und der Vorsitzende der CDU-Fraktion Herrn Stahl, als dieser einen Vortrag über sein Leben in einem Schmalkalder Fitnessstudio hielt. Der Schmalkalder Wochenspiegel berichtete über die Entscheidungsfindung der Kommunalpolitiker folgendes:

Beide waren sich einig, dass dieser Kampf gegen Mobbing nach Schmalkalden gehört, um vorzubeugen und eventuell Betroffenen zu helfen.

Die Idee „Gemeinsam Stark! Schmalkalden setzt ein Zeichen!“ wurde geboren, um die Öffentlichkeit für ein aktives Auftreten gegen Mobbing zu gewinnen. Gleichzeitig stand für die zwei Kommunalpolitiker fest, dass ihr Auftreten gegen Mobbing eine gemeinsame Verantwortung ist, die über den Wahlkampf zu stellen sei ...

Vor allem Kinder und Jugendliche an den Schulen wollen sie [der parteilose Bürgermeister und der Vorsitzende der CDU Stadtratsfraktion, Anm. d. Verf] auf die Aktion aufmerksam machen.

Dabei wird sie Carsten Stahl unterstützen. Er kommt am Donnerstag, 15.März, in die Stadt und wird vor etwa 1000 Schülern in der Mehrzweckhalle sprechen ...

So überzeugend wie man nur sein kann, wenn man einmal selbst gemobbt wurde und sich dagegen gewehrt hat. (Schmalk.Wochensp. v.10.3.2018, Titelseite)

(Hervorhebung durch den Verf.)

Zudem kündigte die Zeitung im zitierten Artikel an, dass Carsten Stahl zu einem späteren Zeitpunkt auch sein Buch *DU OPFER, DU TÄTER* in Schmalkalden vorstellen würde.

Um meine Meinung vorwegzunehmen: Hätte ich Carsten Stahls Buch *DU OPFER, DU TÄTER* gekannt, bevor dieser in Schmalkalden vor am Ende sogar ca. 1200 Schülern aufgetreten ist, so hätte ich den dafür von der Stadt Schmalkalden organisierten Termin mit allen Mitteln zu verhindern versucht.

Aber leider bin ich auf das Engagement der Schmalkalder Stadtväter erst aufmerksam geworden, als eines meiner Kinder am 15. März 2018 nach Hause kam und von einer lauten und gruseligen Veranstaltung berichtete. Gemeint war der Auftritt Carsten Stahls.

Um mitreden zu können, habe ich Stahls Buch *DU OPFER, DU TÄTER* gekauft und gelesen. Es übertrifft meine schlimmsten Befürchtungen.

Opfer und Täter, auf dem Bucheinband nicht schwarz und weiß, sondern *blutrot* und *weiß* dargestellt. Dazu ein Muskelmann mit grimmiger Miene. Für einen Psychothriller wäre der Einband bestens geeignet. Und was der Einband verspricht, das hält der Inhalt.

Aber noch bedenklicher als das, was Carsten Stahl bei seinen Auftritten und in seinem Buch propagiert, ist das Podium, welches ihm die Stadtväter von Schmalkalden geboten haben.

Für Carsten Stahl hat man ca. 1200 Schüler der regionalen Schulen aus dem Unterricht genommen und in der Mehrzweckhalle der Stadt versammelt.

Umsonst war das Theater wohl auch nicht. Stahl betreibt zur Organisation seiner Auftritte einen Verein und nach eigenen Angaben bekommt *sein* Verein pro „Seminar“ und Schüler zwischen 4,00 € und 6,50 €.

Für den Bürgermeister und den CDU-Fraktionschef im Stadtrat ist Herr Stahl so etwas wie ein Held. Im Gedenken an dessen Auftritt zeigten sie sich nach der Veranstaltung vom 15.3.2018 mit teils lächerlich aggressiv verstellter Mimik erneut - diesmal zusammen mit Herrn Stahl - unter der Überschrift *Glasklar und Stahlhart gegen Mobbing* auf dem Titelblatt des Wochenspiegels. Und auch mit Stand Juli 2018 hängen in ganz Schmalkalden noch immer die roten Embleme, mit welchen Carsten Stahl seinen „Anti - Mobbing - Kampf“ umrahmt.

Zur Darstellung meiner Meinung möchte ich Ihnen das Buch *DU OPFER, DU TÄTER* anhand einiger Textstellen etwas näher bringen, auch wenn ich dafür keinen Zuschuss und auch keinen Applaus bekomme. Sollten Sie bei einzelnen Passagen nicht glauben wollen, was Sie lesen, so beachten Sie bitte:

Ich zitiere, um mit den Worten des Schmalkalder Wochenspiegels zu sprechen, aus einem Lebensbericht, der so *packend und authentisch und überzeugend nur von jemandem geschrieben werden kann, der selbst gemobbt wurde und sich dagegen gewehrt hat.*

Nehmen Sie also bitte zur Kenntnis, wie man sich neuerdings wirkungsvoll gegen Mobbing wehrt - oder zumindest was der „Anti-Gewalttrainer“ Stahl dazu aus seinem Lebenslauf präsentiert.

P.S. Eigentlich kommentiert sich das, was da geschrieben steht, ganz allein.

Alle Zitate aus:

Stahl / Lemke

DU OPFER, DU TÄTER

Gräfe und Unzer

München, 2018

ISBN 978-3-8338-6391-2

Dass ich im Buddelkasten mit meinem Sandschippchen rücksichtslos zugeschlagen habe, ist in meiner Familie der Dauerbrenner und wird an Geburtstagen oder anderen Feierlichkeiten immer wieder ausgegraben.

Im zarten Alter von vier Jahren neigte ich angeblich dazu, alles mit Gewalt zu regeln. Tatsache ist, schon als Kleinkind stieg unbändige Wut in mir auf, sobald ich mich ungerecht behandelt fühlte. Das ist bis heute so...

(S. 27)

Was hinter mir liegt, will ich nicht mehr, mein Blick geht nach vorn. Keine Ahnung wie das Stahlrohr in meine Hand kommt, ob der Zufall seine Hand im Spiel hat oder das Schicksal, jedenfalls schlage ich gnadenlos zu mit dem Rohr. Als ginge es um mein Leben. Auge um Auge, Zahn um Zahn, wie in der Bibel geschrieben steht.

Wäre dieses Rohr nicht so lang gewesen, und beim zweiten Ausholen nicht vom Maschendraht gebremst worden, hätte ich meinem Feind den Schädel eingeschlagen. Das Schwein hat's verdient, geht mir durch den Kopf, mit dem muss ich kein Mitleid haben. Ich will ihn nicht töten, das hätte Rocky auch nicht getan, aber einen ordentlichen Denkkettel, der sich gewaschen hat, den braucht er. Was dann passiert, ist ein Trauerspiel für meinen Feind. Humpelnd rennt er mit seinem Kumpel auf und davon. Zwei oder drei Mal dreht er sich ängstlich um und ist froh, dass ich nicht hinter ihm her bin. Für mich ist es ein großer

Triumpf, mein erster Sieg überhaupt. Das Gefühl vergesse ich nie. [...]

Das ganze Ausmaß des Geschehens erfasse ich erst einige Wochen später, als ich meinen Feind das erste Mal nach dem Kampf wiedersehe.[...] Nun glotze ich wie gebannt auf die blassrote Narbe in seinem Gesicht und weiß endgültig, ich kann es auch hinkriegen. Mich durchsetzen und mir Respekt verschaffen, das braucht Kraft. Da ich nicht ständig mit einem Rohr durch die Gegend laufen kann, dresche ich zu Hause noch wilder auf das Trainingskissen an der Wand ein.

(S. 47/48)

... In meiner Verzweiflung benutze ich, ohne mit der Wimper zu zucken, die Stange als Waffe, und wende das Blatt zu meinen Gunsten. [...] In diesem Moment nehme ich meine Zukunft in die eigenen Hände. Danach geht es steil bergauf mit mir. Es war eine dieser Entweder - oder - Situationen, vor der jeder Mensch mindestens einmal im Leben steht, in der die getroffene Entscheidung die Weichen für das ganze oder zumindest für einen längeren Abschnitt im Leben stellt.

(S. 88)

Ist ein bestimmtes Maß an Verletzungen überschritten, brodelt es in mir. Eine hochexplosive Mischung braut sich zusammen, die schon bei einem vergleichsweise geringfügigen Anlass zur Explosion kommen kann. Niemand kennt den Zeitpunkt des Ausbruchs - nicht einmal ich selbst.

(S.69)

Ich schlage zu wie ein mit Tollwut infizierter und verliere mein Zeitgefühl.[...]

[Und dann] sehe [ich] in Augen, die nicht glauben wollen, was sich soeben abgespielt hat. Ich habe einen um Jahre Älteren zugerichtet ...

(S. 71)

Ich kämpfe, als ginge es um mein Leben. Mir wird die Luft abgedrückt, das Gesicht auf den Fußboden gepresst, und schon ist er wieder da, der Impuls, den ich aus verschiedenen Kampfsituationen kenne, und übernimmt das Kommando [...] Als hätte jemand in mir die Kampfmaschine angeworfen ...

Da kriege ich ein Stuhlbein zu fassen, drehe mich samt Stuhl mehrmals im Kreis, und in Nullkommanichts stiebt die Meute auseinander. Weg sind sie! Von den fünf kommen am nächsten Morgen drei mit zugepflasterten Gesichtern zum Unterricht.

(S. 77)

An der Schwelle zum Erwachsensein hole ich mir Respekt und Anerkennung bei Leuten, mit denen ich gern zusammen bin [...] Wenn einer von ihnen sagt: Carsten fackelt nicht lange, geht mir der Satz runter wie Öl. So will ich wahrgenommen werden! Kräftige, definierte Oberarme und coole Sprüche sind mir wichtiger als eine Zwei oder Drei im Zeugnis.

(S. 80)

Nach einer herben Niederlage nehme ich mir jeden einzelnen zur Brust und rechne ab.

(S.85)

Ich ziehe den Schwanz niemals ein, weil ich meinem Biss vertraue. Noch bevor ich Kickboxen und Karate konnte, habe ich an die 20 Leute krankenhausreif geschlagen. Haben meine Gürtel, die ich später im Kampfsport erwerbe, mich noch gefährlicher gemacht? Wohl kaum, denn mein Wille zu siegen war vorher schon genauso stark ...

Weggerannt und versteckt habe ich mich das letzte Mal als Zehnjähriger [...] wo mir das Schicksal oder vielleicht einfach nur der Zufall ein Stahlrohr in die Hand drückte.

(S. 86)

(sämtliche Hervorhebungen durch den Verfasser)

Beim Kampf gegen Mobbing wird Schmalkalden also von einem Mann unterstützt, in dem schon als Kleinkind unbändige Wut aufstieg , sobald er sich ungerecht behandelt fühlte und der freimütig zugibt: Das ist bis heute so ...

Ist ein bestimmtes Maß an Verletzungen überschritten, brodelt es in ihm. Eine hochexplosive Mischung braut sich zusammen, die schon bei einem vergleichsweise geringfügigen Anlass zur Explosion kommen kann. Niemand kennt den Zeitpunkt des Ausbruchs - nicht einmal er selbst.

Noch bevor er Kickboxen und Karate konnte, hat er an die 20 Leute krankenhausreif geschlagen. Er stellt sich die Frage, ob ihn seine Gürtel, die er später im Kampfsport erwarb, noch gefährlicher gemacht haben und kommt zu dem Ergebnis: Wohl kaum, denn [sein] Wille zu siegen, war vorher schon genauso stark.

Carsten Stahl hat die Zukunft in Form eines Stahlrohrs in die eigenen Hände genommen und damit zugeschlagen. Nun berichtet er, dass es danach steil bergauf ging.

Wer sich so darstellt, will nicht erklären, dass er etwas falsch gemacht hat. Carsten Stahl räumt keine Fehler ein, er distanziert sich nicht von seinen Gewalthandlungen. Stattdessen feiert er sie.

Es ist schlichtweg furchtbar, wenn sich Carsten „Stahlrohr“ und seine Unterstützer aus der Politik jetzt pädagogisch versuchen.

Zum „pädagogischen“ Ansatz möchte ich Carsten Stahl erneut aus seinem Buch *DU OPFER, DU TÄTER* zitieren:

Lasst uns ihnen [den Kindern] erklären, das sich Kriminalität nicht auszahlt, das Kriminalität immer im Gefängnis, unter der Erde oder mit Verlust und Schmerzen endet. Nur - wer soll das vermitteln? Bestimmt nicht die Leute, die überhaupt keine Ahnung davon haben.

(S. 106)

Mein Appell

Überlegt euch bei jeder Lebensentscheidung genau, welche Träume euch wichtig sind, auch wenn ihr noch jung seit- gerade dann ! Wenn ihr ins Fernsehen wollt, bitte glaubt nicht alles, was man euch erzählt. [...] Du musst lernen, dich abzugrenzen. Nur die allerwenigsten schaffen es überhaupt ganz nach oben. [...] Berühmt werden als Ziel - an sich ist übrigens nichts, was einen glücklich und zu einem besseren Menschen macht. Und glaubt mir, ich weiß genau, wovon ich rede. (S.181)

(sämtliche Hervorhebungen durch den Verfasser)

Die Möglichkeit, die Carsten Stahl der Politik bietet, sich mit darzustellen, scheint wesentlicher Teil seines Erfolgsrezepts zu sein.

Es ist wie im Zirkus.

Kommt der Zirkus, so dürfen die Kinder auch mal nach vorne kommen und neben dem Clown stehen und mitmachen. Neben Carsten Stahl stehen aber nicht nur Kinder.

Carsten Stahl löst aber offenbar sogar über die Regionalpolitik hinaus Begeisterung aus. Er berichtet stolz, dass Politgrößen wie der Bundesvorsitzende der Freiheitlich Demokratischen Partei Deutschlands (FDP), der Generalsekretär der Christlich Demokratischen Union (CDU) oder Brandenburgs Ministerpräsident zu seinen Unterstützern gehören. Diese hätten erkannt, dass er kein „Scharlatan“ sei.

Ich glaube, darum ob er ein Scharlatan ist, geht es auf dieser Ebene nicht im geringsten. Carsten Stahl soll als Alternative zu staatlichem Handeln aufgebaut werden. Was er an den Schulen tut, ist völlig egal. Hauptsache es kann als Alternative zu staatlichem Handeln angepriesen werden.

Im Bildungssektor selbst sind die Vorbehalte gegen Carsten Stahl teilweise sehr groß. Lehrer argumentieren, dass Stahl die Kinder radikalisiere. Es gibt Direktoren, die ihm verbieten, den Fuß auf das Schulgelände zu setzen und die die Polizei rufen, wenn er auf der Straße mit Kindern, die nach dem Unterricht die Schule verlassen, Diskussionen beginnt. Und ich meine, sie haben dafür gute Gründe.

Kindern und Jugendlichen vermittelt *DU OPFER, DU TÄTER*, dass man mit Handlungen wie denen Stahls vorwärts kommt. Unrechtsbewusstsein entwickelt es nicht. Der Carsten hat sich doch nur richtig ordentlich gewehrt, und wenn es mal passt, dann *wehre ich mich auch* - und zwar genauso. Im Ergebnis steigt die Gefahr, dass Kinder mit Eisenstangen oder was sich sonst noch findet, aufeinander losgehen, weil sie denken, damit vorwärts kommen zu können und dabei auch noch meinen, sie seien im Recht.

Aber anstelle daran Anstoß zu nehmen, fördert die Politik das Treiben des freischaffenden „Mobbingbekämpfer“, der ein aggressives Rot zur Umrahmung seiner Auftritte gewählt hat und in dessen Biografie das Zuschlagen mit einem Stahlrohr das große Stilelement ist.

Hinzu kommt eine Art spiritueller Ansatz.

Carsten Stahl meint:

Es ist mein Schicksal, meine Bestimmung. Ich bin auf dieser Welt, um zu beschützen [...].

Und ich werde das schaffen, weil ich es kann ...

(DU OPFER, DU TÄTER S. 109)

Versuche die Biographie des Herrn Stahl in die Richtung von Notwehr zu rücken, ihn darzustellen, als jemanden, der selbst gemobbt wurde und sich dagegen gewehrt hat und sein Buch zu bewerben, ist nicht hinnehmbar.

Bei mir erringen weder Carsten Stahl und seine regionalen Mitkämpfer noch die Förderer aus der großen Politik Sympathien.

Insgesamt aber bleibt der Erfolg leider nicht aus. Mit dem Spruch: *Mach mit und setze auch du ein Zeichen gegen Mobbing und Ausgrenzung. Schreibe „STOPP“ auf deine Hand und lade Dein Bild auf [www. stopptmobbing.de](http://www.stopptmobbing.de) hoch,* werden nicht nur in Schmalkalden Kinder und Jugendliche aufgefordert, bei der Bewegung mitzumachen. Und in der Tat ist es nun so, dass nicht nur Vertreter aus den Reihen der Politik mit ausgestrecktem Arm und rotem Symbol auf der Hand öffentlich in Erscheinung treten, sondern auch Kinder und Jugendliche. Ob sie wissen, wem sie da hinterherlaufen?

Bei den politischen Förderern wird es nicht viel bringen, aber bezüglich der Kinder und Jugendlichen ist es notwendig, zu erklären, was *Mobbing* eigentlich ist und worin es sich von Gewaltkriminalität unterscheidet.

VI.

Das Kriegsgebiet der Psyche

Mobbing. Was verbirgt sich hinter diesem in Mode gekommenen Begriff, welcher schon ganz allein - ohne jegliche Begründung - einen schwerwiegenden Vorwurf von sozialer Inkompetenz ausdrücken kann?

Der Begriff *Mobbing* ist vom engl. to mob abgeleitet. Der Mob, der sich zusammenrottet. Und etwas anderes bedeutet es auch nicht. Eine Gruppe verbündet sich gegen ein in der Gruppe unerwünschtes Individuum.

Der Begriff wurde in den 1960er Jahren im Rahmen der Verhaltensforschung bei Tieren entwickelt. Man verstand unter Mobbing eine Summe zielgerichteter feindseliger Handlungen einer Gruppe von Individuen, auf ein in der Gruppe auftauchendes neues Individuum.

Ein neuer, potentieller Konkurrent um Existenzvoraussetzungen wird von der Gruppe bekämpft. Dabei wird der Kampf um den Fressnapf durchaus auch präventiv geführt.

Der Arbeitspsychologe Heinz Leymann hat dann offenbar erkannt, dass menschliches Verhalten ziemlich viele aus dem Tierreich übernommene Mechanismen enthält, und so soll er den Begriff *Mobbing* auf das Sozialverhalten des Menschen im Zusammenhang mit Rivalitäten am Arbeitsplatz angewandt haben. Seitdem gehen wir auch unter Verwendung dieses Wortes aufeinander los.

Mobbing hat in seiner arbeitsrechtlichen Verwendung vielfach den Verteilungskampf um die immer knapper werdende Ressource Arbeit als Hintergrund.

Man versteht unter Mobbing in erster Linie konfliktbelasteten kommunikativen Umgang, mit welchem eine Person von anderen systematisch mit dem Ziel des

Ausstoßes aus dem Arbeitsverhältnis direkt oder indirekt unter Druck gesetzt wird.

Das Ziel ist immer einen potentiellen Konkurrenten loszuwerden. Und das Problem ist, dass dies in einem Bereich geschieht, wo der andere nicht so einfach gehen kann, weil es (auch) seine Erwerbsgrundlage darstellt.

Mobbing hat weniger etwas mit körperlicher Gewalt zu tun. Es ist psychisches Quälen - und das kann manchmal noch unerträglicher sein.

Wichtigstes Element des Mobbings ist die soziale Stigmatisierung des Opfers. Dieses wird isoliert und bekommt selbstverständlich immer die Schuld an seiner Lage zugewiesen. Man versucht das Opfer in der gesellschaftlichen Wahrnehmung zu erniedrigen und ihm so das Vorankommen im Beruf zu vereiteln. Und die Gruppe lauert auf Verzweiflungshandlungen des Opfers, die dann zu dessen weiterem Nachteil genutzt werden können.

Die Masse braucht keine körperliche Gewalt anzuwenden. Sie hat die Macht, im Verborgenen zu quälen. Was sich als Gewalt im körperlichen Sinne darstellt, sind dann zumeist die Verzweiflungshandlungen der Mobbingopfer.

Die Ursachen dessen, was wir Mobbing nennen, liegen in dem Ziel persönlich voranzukommen genauso wie in purer Existenzangst.

Der Mensch versucht sich in Selektionsprozessen - um mal nicht das Wort Wettbewerb zu gebrauchen - zu behaupten.

*Die globalisierte Erwerbsgesellschaft der Zukunft wird geprägt sein von einem weiteren Rückgang von Normalarbeitsverhältnissen und einer starken Zunahme von atypischen Beschäftigungsverhältnissen.
[...]*

Zunehmend mehr Menschen werden nicht mehr in der Lage sein, den Wohlstand der Elterngeneration zu halten und deren Lebensstandard zu reproduzieren.[...]

Verschärfte Konkurrenz unter den Beschäftigten ist ebenso zu erwarten wie sinkende Löhne, verstärkte Mobilität und neue Ungleichheitsprofile. Zunehmender Leistungsdruck [geht] mit dieser Entwicklung zwangsläufig [einher].

[...]

Der Ton wird rauer, die Luft zum entspannten Durchatmen dünner.

Stellen all die wohlklingenden Profilierungsmaßnahmen im Sinne von „fit for future“ schon an sich einen Selektionsprozess dar, so finden sich einzelne Arbeitnehmer nicht selten in einer Rolle wieder, in der sie mit allen Mitteln versuchen, sich gegenüber anderen zu behaupten. Sie sehen sich geradezu gezwungen, genötigt, ein Verhalten an den (Arbeits-)Tag zu legen, das nach der fragwürdigen Maxime Jeder ist sich selbst der Nächste ausgerichtet ist.

Diessenbacher Renate : Woher kommt nun dieses Unwort...
<http://docplayer.org/17896936-Diessenbacher-rename>

Stand 17.3.2018

Um das Unglück noch zu steigern, übertragen wir das Unwort *Mobbing*, welches einst für den Kampf der Tiere um den Fressnapf entwickelt wurde, nicht nur auf unser Konkurrieren im Beruf, wir übertragen es auch auf die Umgangsformen unserer Kinder untereinander.

Natürlich ist an den Schulen nicht alles in Ordnung.

Kinder sticheln und prügeln sich auch mal. Das gab es früher auch - aber damals zumeist ohne den ersten Hintergrund, das der andere wirklich gestört hat. Heute scheint es tatsächlich so zu sein, dass auch ernsthaftere Probleme bestehen.

Gefordert sind die Pädagogen und wenn es tatsächlich zu massiverer Gewaltanwendung, kommt, Staatsanwälte und Jugendrichter.

Genauso bedenklich wie die offensichtliche Zunahme von Gewalt ist aus meiner Sicht aber das ständige aufgesetzte Lächeln der Kinder und Jugendlichen und der bei jeder Gelegenheit gewählte Spruch *Alles Gut*. Gerade bei jungen Mädchen.

Tatsächlich ist bei vielen gar nichts gut. Das Lächeln ist Maske, Schutzschild und Tarnung der Verzweiflung.

Von 2007 bis 2017 hat sich die Verordnung von Antidepressiva in Deutschland verdoppelt. Die Gesellschaft dreht durch.

Es ist nachvollziehbar, dass die Kinder mit der Welt Probleme haben, auf welche wir sie vorbereiten. Wir kommen mit dieser doch selbst nicht mehr klar.

Und die Schule ist die Vorstufe des Erwerbslebens. Schon dort muss man erfolgreich sein.

Doch erfolgreich ist relativ. Erfolg heißt in einer radikal auf Wettbewerb setzenden Gesellschaft, die anderen auszustechen, zu übertrumpfen. Nicht nur bei den Noten, sondern in der Gesamtwahrnehmung.

Es entsteht bereits an den Schulen ein hoher Konkurrenzdruck. Bei denjenigen, die sich mit dem Prinzip des Lebens von Sozialleistungen arrangiert haben nicht unbedingt, aber bei allen anderen.

Vertrauen können sich die Kinder nicht mehr entgegenbringen. Einem Konkurrenten helfen, dass das nicht sein darf, verinnerlichen sie jeden Tag aufs Neue. Der *Wettbewerbsauftrag* wird bei jeder Gelegenheit übererfüllt.

Und die soziale Kompetenz?

Nun ja, Heuchelei ist entscheidendes Element des Spiels.

Das ganze Ausmaß des Drucks, der schon auf Kindern und Jugendlichen lastet, erkennen wir erst, wenn jemand anstelle still zusammenzubrechen, verzweifelt um sich schlägt oder schießt. Amokläufe sind an amerikanischen Schulen Realität und leider nehmen sie auch an deutschen Schulen zu.

Als es 2002 am Gutenberg-Gymnasium in der Thüringer Landeshauptstadt Erfurt zum ersten von einem Schüler in Deutschland angerichteten großen Blutbad kam, musste sich auch die Schulleiterin Fragen nach dem Warum gefallen lassen.

Ihre Antwort war damals: *Schuld ist, wer schießt.*

Ja, wer schießt, lädt in aller Regel Schuld auf sich. Daher ist die Aussage als Arbeitsansatz eines Staatsanwalts geeignet. Aus Sicht eines Pädagogen ist sie zu kurz gedacht, gerade, wenn der Amoklauf der Zusammenbruch eines einzelnen ist, der sein Leben auch mit wegwirft.

Was aber kann man tun, um den Umgang miteinander zu verbessern? Ich glaube, die Konkurrenzverhältnisse müssen entschärft werden. Die realen - und auch die in den Köpfen.

Keinesfalls kann man aber Carsten Stahl und seine politischen Unterstützer zur „Mobbingbekämpfung“ heranziehen.

Junge Menschen sind auf der Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft.

Die Jugend will sich entfalten und beweisen - und das soll sie auch. Aber nicht durch Nachahmung der Selbstdarstellung Carsten Stahls!!

Muskeln beseitigen keine Gewalt, sie können Wehrhaftigkeit aber auch Aggressionsbereitschaft verdeutlichen.

Ein muskulöses und kampfsportliches gegeneinander Aufrüsten mit dem Ziel: *Mir kann keiner!* verbessert den Umgang miteinander nicht.

Und Vorsicht bei der Wehrhaftigkeit. In bestimmten Situationen und in bestimmtem Maße sind Gegenmaßnahmen unter Notwehrgesichtspunkten zulässig. Aber die Grenzen der Notwehr sind schneller überschritten, als man glaubt. Wer einem anderen mit einer Eisenstange auf den Kopf schlägt und dazu auch noch erklärt, der andere habe einen Denkkzettel verdient, handelt nicht in Notwehr.

Es ist stattdessen mindestens bedingter Tötungsvorsatz zu prüfen; da kann der Zuschlagende noch so oft erklären, er wolle den anderen ja nicht töten (Vgl. dazu die Ausführungen zu Carsten Stahl auf S. 37 ff.).

Zu allem Unglück droht es nicht nur für diejenigen gefährlich zu werden, die Opfer von „Notwehrmaßnahmen“ nach dem Vorbild Carsten Stahls werden könnten.

Es wird auch eng für diejenigen, die mit dem sozialen Stigma, ein Mobber zu sein, belastet werden.

Nicht nur pädagogisch, auch aus Sicht eines Strafverteidigers ist die Schmalkalder Anti-Mobbing-Kampagne eine Katastrophe.

VII.

Rechtsstaatlichkeit *und* Unschuldsvermutung - ein Plädoyer -

Ich glaube, zwischen dem Charaktergericht aus Kapitel II., der Hexenjagd aus Kapitel III. und der Schmalkalder „Anti - Mobbing Kampagne“ gibt es mehr Parallelen, als uns lieb sein kann.

Mit Parolen wie *Glasklar und Stahlhart gegen Mobbing* ist angeblich eine ganze Stadt zum Kampf aufgestanden. Eine Unterteilung in *DU OPFER* und *DU TÄTER* bildet den Leitfaden der Bewegung.

Mit der Macht des Stadtrates und sogar exzellenter Unterstützung der großen Politik will man gegen Mobbing kämpfen. Die Kräfte der Politik, die dies als Gelegenheit nutzen, um wahrgenommen zu werden, achten sehr darauf, dass sie als die Guten in Erscheinung treten. Darstellungsindividualismus entwickelt interessante Züge.

Probleme ereilen diejenigen, die die Rolle des Bösen zugeteilt bekommen.

Eines ist nämlich klar: Ein Großwildjäger braucht einen erlegten Elefanten, um als erfolgreich zu gelten, die Inquisitoren des Mittelalters brauchten überführte und gerichtete Hexen. Kämpfer gegen Mobbing brauchen Mobbing und *von ihnen* disziplinierte Mobber.

Gerade bei der vermeintlichen sozialen Inkompetenz, die man mit dem Wort Mobbing verbindet und der öffentlichen Wahrnehmung, welche sich die „Mobbingbekämpfer“ verschaffen, wird es für die problematisch, die als *Täter* auserkoren werden.

Carsten Stahl behauptet von sich, „die Mobber“ nicht an den Pranger zu stellen. Er führe ihnen statt dessen vor Augen, welche Schäden sie anrichten und erkläre, was sich hinter ihrem „aggressiven Verhalten“ verberge:

Ein geringes Selbstwertgefühl, die Scham über schlechte Noten und eine große Angst, im Leben zu den Abgehängten zu gehören.

(DU OPFER, DU TÄTER S. 191)

Genau diese Merkmale vermuten wir doch aber eher bei denen, die die Mehrheit gern drangsaliert.

Ich meine, es wird deutlich, dass Stahl seine Täter in den Reihen der Schwachen sucht. Und zwar gezielt in den Reihen der Kinder und Jugendlichen. Um die Sache abzurunden, findet die Suche an den Schulen statt, vor der Gruppe, zu der die angeblichen Täter gehören.

In DU OPFER, DU TÄTER wird dazu Folgendes berichtet:

In jeder der Schulklassen, die Carsten Stahl [...] besucht, geht es so aufmerksam und intensiv zu, als würden sie gemeinsam mit dem großen intelligenten Detektiv wichtige Fälle lösen.

(DU OPFER, DU TÄTER, S. 23)

Stahl fordert sie [„die Mobber“] auf, sich bei den Opfern zu entschuldigen. Nicht nur mit einem hastig hingeworfenen Wort, sondern in ganzen Sätzen bitte und per Handschlag vor der Klasse und dem Klassenlehrer zu versprechen, es nie wieder zu tun.

(a.a.O. S. 191)

(Hervorhebungen durch den Verf.

Im Fernsehen und mit einvernehmlicher Rollenverteilung kann man sicherlich darstellen, dass sich am Ende alle lieb haben und dass dies alles ein Held vermittelt hat, der dafür unbedingt beklatscht werden muss.

Bei realen Spannungsverhältnissen meine ich aber schon, dass es Demütigung und Nötigung sein kann, von einem „großen intelligenten Detektiv“ als „Mobber“ eingestuft zu werden und sich vor der Klasse und dem Klassenlehrer entschuldigen zu müssen und zu versprechen, es (was auch immer es sein mag) nie wieder zu tun - nicht nur, wenn der Vorwurf gar nicht die tatsächliche Situation widerspiegelt. Die Unterwerfung unter den Schuldspruch von Carsten Stahl und das Abbitteleisten vor der Gruppe, ist eine Kränkung, die der Betroffene nicht vergisst. Und wenn sich Kränkungen anstauen, dann drohen sie irgendwann in Aggressionen umzuschlagen. Es ist gut möglich, dass es Kränkungen und seelische Verletzungen waren, die den Lebenslauf Carsten Stahls maßgeblich mitgeprägt haben. Die richtigen Schlüsse hat er daraus aber nicht gezogen. Der Lösungsansatz überall der Stärkste zu sein, die anderen zu unterwerfen und zu demütigen, ist falsch. Und ich meine, dass wir das Anti - Mobbing - Theater in aller Ernsthaftigkeit unter dem Blickwinkel der Würde des Menschen, schulischer Sanktionsbefugnis und Rechtsstaatlichkeit betrachten müssen.

**Es nimmt sich keiner die Freiheit, Kinder zur eigenen Selbstdarstellung vor der Gruppe vorzuführen!
Das gilt sowohl für Schauspieler als auch für Politiker.**

...je geringer das Lebensalter eines Beschuldigten, desto mehr bedarf er auch des Schutzes durch die Rechtsordnung, der Entfaltung der Gewährleistungs- und Schutzpflichten des Staates[...] Junge Menschen haben in besonderer Weise Anspruch darauf, nicht Maßnahmen unterworfen zu werden, die sich ungünstig auf ihre weitere Entwicklung auswirken können.

Prof. Herbert Landau

100 Jahre Jugendgerichte & Jugendgerichtshilfe: Strafbedürfnis und Schutzbedürftigkeit: Der Umgang mit staffälligen jungen Menschen in Straf - und Verfassungsrecht, Hannover 2008,

www.dvjj.de (Stand 22.6.2018) S.15

Strafbedürfnis und Schutzbedürftigkeit sind keine fundamentalen Gegensätze [...] Sie sind vielmehr eher einem Spannungsbogen, einem weitgeschwungenen Viadukt vergleichbar, [...]

Über diesen Spannungsbogen fahren die Züge verfassungsrechtlicher Werte und Normen: Freiheit und Gleichheit, Mitmenschlichkeit und Solidarität, die Würde der Person und die Schutz- und Gewährleistungspflichten des Staates auf Erziehung, Bildung und Sicherung der sozialen Teilhabe.

a.a.O. S.1

Strafe und Erziehung, beruhen [...] auf dem gemeinsamen Fundament des Spannungsbogens, nämlich der Würde des Menschen und der Werteordnung des Grundgesetzes.

a.a.O. S.7

Die Schule hat einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser ist ein hohes Gut. Keiner soll zurückgelassen werden. Jeder soll lernen können, was er im Leben braucht. Auch derjenige, dem die individuellen Möglichkeiten seiner Eltern - sei es deren Geldbeutel oder eigener Bildungsstand - nicht die Chance zur Erlangung der Fähigkeiten bieten, die benötigt werden, um ein möglichst selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen zu können.

Man muss in der Lage sein, für seinen Lebensunterhalt sorgen zu können. Das schafft Freiheit.

Nun macht Lernen oftmals nicht wirklich Spaß. Etwas können - ja. Es mühevoll erlernen - eher nein.

Die sogenannten Eliten nicht nur dieses Landes sorgen für die Bildung ihrer Kinder. Ein harter Schulalltag ist an den Schulen, die die Kinder der Oberschicht besuchen, normal. Diese Kinder bekommen, was sie brauchen, um die Eliterolle fortzusetzen. Die richtige Bildung und die richtigen Kontakte. Was man kann und wen man von der Schule her kennt, spielt eine große Rolle für die Zukunft.

Bezüglich der Bildung der anderen meint man sich hingegen immer mehr über das Wort *Freiheit* aus der Verantwortung stehlen zu können.

Jedem soll frei stehen, etwas zu lernen - und wer nichts lernt, der wollte es nicht besser. Im Ergebnis macht man die jetzigen Kinder später selbst dafür verantwortlich, dass aus ihnen nichts geworden ist.

Dem, was die große Politik Eigenverantwortung nennt, können die Kinder gar nicht gerecht werden. Fair wäre es von ihnen Leistungsbereitschaft zu fordern. Ihnen das beizubringen, was sie brauchen werden, um die Gesellschaft, in der sie leben, erhalten zu können.

Die Erwachsenengeneration nimmt die Verantwortung gegenüber der nächsten Generation immer weniger wahr.

Erziehung gehört dazu.

Von den Lehrern dürfen Erziehungsmaßnahmen angewandt werden, wenn diese erforderlich sind.

So z.B. erzieherische Gespräche, Ermahnungen, Mitteilungen an die Eltern.

Entwürdigende und schikanierende Maßnahmen sind verboten. Das liegt schon daran, dass diese eben nicht erziehen, sondern entwürdigen und schikanieren.

Eine Stufe über den Erziehungsmaßnahmen stehen die Ordnungsmaßnahmen.

Vor der Verhängung einer Ordnungsmaßnahme müssen die Eltern oder bei Volljährigkeit die Schüler angehört werden. Ordnungsmaßnahmen müssen schriftlich angeordnet und begründet werden.

Der Schulverweis oder der Ausschluss vom Unterricht sind solche Maßnahmen.

Ordnungsmaßnahmen eröffnen den Rechtsweg. Gegen sie kann der Betroffene Widerspruch bei der Schule oder beim Schulamt einlegen und ggf. auch das Verwaltungsgericht anrufen.

Vor welchem Gericht legt man aber gegen Carsten Stahls Einstufung als „*Mobber*“ Widerspruch ein? Seine Auftritte

an den Schulen sind mit dem Bildungs - und Erziehungsauftrag nicht vereinbar. Erziehungs - und Ordnungsmaßnahmen werden durch einen selbsternannten Sittengewächter vorgenommen. In entwürdigender Weise unter dem Beifall der regionalen und überregionalen Politgrößen.

Glasklar und stahlhart wollen sich Politiker als Mobbingbekämpfer profilieren.

Ehe es in Vergessenheit gerät: Diese angeblichen Mobber sind Kinder und Jugendliche. Und Mobbing - ich habe es in Kap. VI. angesprochen - ist das Verbünden der Gruppe, des Mobs, gegen einzelne. Mobbing richtet sich nicht gegen die Gruppe. Es kommt von der Gruppe. Nur sie ist tauglicher „Täter“ dieses „Delikts“. Opfer sind regelmäßig einzelne, von denen dann verzweifelte Versuche der Selbstbehauptung zu erwarten sind.

Es besteht die Gefahr, dass einzelne wegen ihrer Verzweiflungshandlungen nun auch noch vor die Gruppe gestellt und gedemütigt werden. In der psychologischen Wirkung ist das nicht zu unterschätzen.

Die „Mobbingbekämpfer“ wollen in den Augen der Masse Beachtung finden. Den Schwachen, die abseits von der Gruppe stehen, droht vorgeführt zu werden.

Wenn etwas als Mobbing einzustufen ist, dann wohl am ehesten dieser „Anti - Mobbing Kampf“.

Ich stehe bürgerlichem Disziplinierungsengagement ohnehin sehr kritisch gegenüber.

Immer auf der Hut sein, die eigenen Rechtspositionen immer und überall und aus Prinzip verteidigen. Wenn jemandem ein Fehler vorgeworfen werden kann, muss er sofort und nachdrücklich diszipliniert werden.

Wir kennen ähnliches aus dem Wettbewerbs- und Urheberrecht, neuerdings wegen des Datenschutzes und zunehmend auch aus dem Straßenverkehr.

Im gewerblichen Bereich kann man seinen Mitbewerbern mit Abmahnungen zusetzen und das Urheberrecht wird

nicht zu unrecht als eine Gelddruckmaschine für Anwälte bezeichnet. Die Abmahnwellen bringen auch Anwälte in Verruf, die gar keine Abmahnungen verschicken.

Was den Straßenverkehr anbelangt, so kann Ihnen auch schon bei einmaligem unberechtigten Parken auf einem Privatgrundstück eine kostenpflichtige Abmahnung ins Haus flattern. Abschleppen war gestern. Heute ist abmahnen.

Die Gesellschaft setzt mehr und mehr auf die individuelle Erziehung des Bürgers durch den Bürger.

Wer Auto fährt, der weiß, dass das Lauern auf die Fehler des anderen die Sache nicht besser macht. Statt dessen nimmt die Aggressivität zu. Bagatellen werden von anderen Verkehrsteilnehmern als Eingriff in ihre Rechte gewertet und dann wird zur sofortigen Disziplinierung des Rechtsverletzers angesetzt. Hupen ist harmlos. Ausbremsen, Straße blockieren, aussteigen und ohrfeigen - all das ist Realität. Und klar ist auch, mit dem Bewaffnungsstand der Amerikaner lässt es sich noch steigern.

Stehen die selbsternannten Verkehrswächter dann wegen ihres Verhaltens in eigener Person vor Gericht, so legen sie eine beeindruckende Uneinsichtigkeit an den Tag. Der andere hatte etwas falsch gemacht. Sie waren im Recht. Und sie hatten das Recht, ihrem Recht nachhaltig zum Zuge zu verhelfen.

Neoliberale Gesellschaftstheorien halten das Strafmonopol des Staates für entbehrlich. Sie setzen stattdessen auf eine kommerzielle Sanktionierungsindustrie. Nicht nur Abmahnkanzleien und gewinnbringende Verkehrsüberwachung, uns drohen auch mit wirtschaftlichem Hintergrund betriebene Gerichte und Gefängnisse.

Zivil- und auch strafrechtlich reduziert sich das Rechtssystem zunehmend auf einen Wirtschaftszweig zur Durchsetzung geldwerter Ansprüche jeglicher Art.

Die Rechtsstaatlichkeit soll neu definiert und als attraktive Geldanlage nutzbar gemacht werden. Ein „Privatdetektiv“ wie Carsten Stahl passt da ins Bild.

Aber dennoch: Carsten Stahl hat an den Schulen keine Ordnungsbefugnis, auch wenn dies seinen politischen Unterstützern noch so in den Kram passen würde.

Junge Menschen haben in besonderer Weise Anspruch auf Schutz.

Ein selbsternannter Sittenwächter, der Ermittler, Ankläger und Richter in einem spielt, an dessen Verhandlungen Schüler mit vorgefertigten Rollen für Täter und Opfer teilnehmen müssen, gegen dessen Schuldfeststellungen kein Rechtsweg eröffnet ist und der ein „Delikt“ verfolgt, welches es gar nicht gibt, wirft ein bedenkliches Bild auf unsere Gesellschaft. Nicht nur pädagogisch, auch rechtsstaatlich.

Mobbing meint konfliktbelastete Kommunikation. Die extensive Verwendung des Begriffs rückt ihn bedenklich in Richtung eines universellen Schadenaubervorwurfs. Herr Stahl sucht Täter. Aber was haben diese denn eigentlich begangen? Es kann nicht sein, was da getrieben wird.

Brauchen wir jetzt Strafverteidiger an den Schulen?

Ich tendiere dazu, diese Frage bisweilen mit *ja* zu beantworten. Nicht nur wegen Carsten Stahl.

Schüler richten über Schüler ist die neueste rechtsstaatliche? Idee. Ich persönlich hätte früher nicht über Mitschüler richten wollen. Aber klar ist, es finden sich welche, die so etwas machen.

Von der Theorie her will man durch von anderen Schülern ausgesprochene Strafen Jugendliche erziehen. Schülergerichte nennt sich dies.

Vor Schülergerichten werden zumeist Taten „verhandelt“, die vor den ordentlichen Gerichten nicht angeklagt worden wären, da nur eine geringe Strafe oder auch nur eine Ermahnung zu erwarten gewesen wäre. Es sind also die

Fälle, in denen die Notwendigkeit einer Bestrafung eher zweifelhaft erscheint.

Gerade in solchen Fällen lässt man nun Schüler über Schüler richten.

Kinder und Jugendliche orientieren sich an der Meinung der Gruppe. Nicht nur bei der Trendmusik. Jugendlichen ist wichtig, wie sie in den Augen Gleichaltriger wahrgenommen werden. Daher sei es erzieherisch besondere wirkungsvoll, wenn Schüler Strafen für Schüler aussprechen. Die Täter bekämen auf diesem Wege die Meinung ihrer Altersgenossen vermittelt und würden so besonders intensiv angehalten, über die Folgen ihres Handelns nachzudenken.

Die Legitimation zum Richten erhalten die Schüler immer durch Freiwilligkeit. Der Beschuldigte muss zustimmen. Er steht nicht vor seinem gesetzlichen Richter, er steht vor dem frei gewählten. Ich betrachte das Ganze nicht als Großzügigkeit. Ähnlich wie bei Mediationen im Zivilrecht (siehe dazu mein Büchlein *Verraten und verkauft*) kann es für den Beschuldigten bereits nachteilig sein, wenn er diese Gerichtsbarkeit ablehnt. Nachteilig sicher nicht vor dem dann gegebenenfalls als gesetzlichen Richter berufenem Juristen, aber sehr wohl in den Augen seiner Altersgenossen. *Der* war nicht einsichtig, sonst würde er das Schülergericht ja nicht ablehnen.

Die Achtung in den Augen der Altersgenossen, der Gruppe, zu der sie gehören, ist für junge Menschen von besonderer Bedeutung. Ich halte daher nichts davon, wenn sich Schüler der Gerichtsbarkeit anderer Schüler unterwerfen sollen. Auch solche Kränkungen sollten vermieden werden.

In gebotener Sachlichkeit möchte ich nochmals das Bundesverfassungsgerichts zitieren:

Die Sicherung des Rechtsfriedens durch Strafrecht ist seit jeher eine wichtige Aufgabe staatlicher Gewalt.

Die Aufklärung von Straftaten, die Ermittlung des Täters, die Feststellung seiner Schuld und seine Bestrafung wie auch der Freispruch des Unschuldigen sind die wesentlichen Aufgaben der Strafrechtspflege [...], die zum Schutz der Bürger den staatlichen Strafanspruch in einem justizförmigen und auf die Ermittlung der Wahrheit ausgerichteten Verfahren [...] durchsetzen soll[...].

Strafnormen und deren Anwendung in einem rechtsstaatlichen Verfahren sind Verfassungsaufgabe.

(BVerf.G 107,104,118f.)

Die Realität entfernt sich davon immer mehr.

Warum aber lassen wir dies zu ?

VIII.

Das Gewissen - eine zweifelhafte Institution

Der faszinierende Kern des Themas ist, dass ein großer Teil unseres Verhaltens, der vermeintlich dem Gewissen entspringt, durch ganz andere Faktoren motiviert ist: Furcht, gesellschaftliche Zwänge, Stolz oder einfach nur Gewohnheit.

Martha Stout

Der Soziopath von nebenan

Sprinter Verlag

Wien, 2006

ISBN 978-3-211-29707-0, S. 29

Die Amerikanerin Martha Stout hat ein Buch geschrieben, von dessen Inhalt ich als es erschien vieles als unrealistisch abgetan habe. Der Soziopath von nebenan ist der Titel. Vielleicht ist mir dieses Buch ein wenig zu amerikanisch. Amerika hat immer Superhelden, aber soll jetzt auch das Böse dort böser sein als anderswo? Vermutlich nicht. Ich denke, Amerika ist in der Auflösung der Zivilisation einfach nur einen Schritt weiter als wir.

Martha Stout ist Psychologin. Seelenklemptnerin im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Sie beschreibt eine Störung, welche bei etwa 4% der Bevölkerung vorliegen soll und die es den Betroffenen nicht ermöglicht, ihre Handlungen einer eigenen ethisch-moralischen Selbstkontrolle zu unterziehen.

Soziopathen. Es gibt für sie keine Gewissensbisse.

Sie machen keine Fehler, sie können sich nicht entschuldigen, der Satz: *Es tut mir Leid* geht nicht über ihre Lippen. Sie können immer eiskalt lächeln, haben nie einen schlechten Tag - und die Menschen in ihrem Umfeld haben keinen

guten mehr. Der Soziopath quält sie jeden Tag aufs neue. Ohne Not, nur zur Selbstbestätigung.

Das Prinzip *Leben und Leben lassen* kann er nicht umsetzen. Er muss überall gewinnen. Dass der Druck, den er auslöst auch für ihn gefährlich wird, realisiert er nicht. Sein Inneres gibt ihm die Botschaft, dass alles, was ihn vermeintlich vorwärts bringt, umzusetzen ist.

Er lügt gekonnt und ständig, ohne jegliches Schuldgefühl, das ihn durch Körpersprache oder Gesichtsausdruck verraten könnte. Er benutzt Sexualität, um zu manipulieren und versteckt seine Gefühlsleere hinter diversen respektablen Rollen [...] Und wenn der Charme und die Sexualität und das Rollenspiel doch versagen sollten, benutzt [er] Furcht um sich den Sieg zu sichern.

(a. a. O. S. 54)

Er kann nicht lieben. Er macht sich keine Sorgen um Freunde oder Familienangehörige [...]. Andere Menschen bedeuten ihm nichts.

(a.a.O S 56)

Viele Psychologen bezeichnen das partielle oder völlige Fehlen eines Gewissens als antisoziale Persönlichkeitsstörung.

(a.a.O. S. 7)

Das Leben wird auf einen Wettstreit reduziert, und andere menschliche Wesen werden nur noch als Spielfiguren angesehen, die man herumschieben, als Deckung benutzen oder aus dem Spiel werfen kann

(a.a.O. S. 58)

Nur rund 4% der Bevölkerung haben anatomisch bedingte Soziopathie. Das ist nicht sonderlich viel. Stimmen die Strukturen der Gesellschaft, so kommt der Soziopath vielleicht in seinem näheren Umfeld, aber nicht gesamtgesellschaftlich zum Zuge.

Insofern lässt aufhorchen, was Martha Stout über die amerikanische Gesellschaft schreibt.

Obwohl Soziopathie überall und immer vorzukommen scheint, gibt es glaubhafte Belege dafür, dass einige Kulturen weniger Soziopathen hervorbringen als andere. [...] Und irritierenderweise scheint die Verbreitung der Soziopathie in den USA zuzunehmen.

(a.a.O. S. 168/169)

Martha Stout beruft sich im Weiteren auf eine 1991 durchgeführte Studie, welche aussagt, dass sich die Verbreitung der antisozialen Persönlichkeitsstörung unter jungen US-Bürgern innerhalb von 15 Jahren fast verdoppelt habe. (a.a.O. S. 168/169)

Nun ist nicht anzunehmen, dass sich die Verbreitung der hinter echter Soziopathie stehenden Störung innerhalb von 15 Jahren verdoppelt hat. Vielmehr scheint die Gesellschaft an sich soziopathisch zu werden.

Kein Vertrauen mehr. Lächeln als Schutzschild und ansonsten keine Gnade gegenüber allen und allem. Überall, wo man konkurrieren bis zum bitteren Ende verlangt, gibt es für den einzelnen keine andere Überlebensstrategie mehr. Und ist diese Überlebensstrategie einmal eingeübt, so ist sie auch Erfolgsstrategie. Sie kommt auch zur Anwendung, wenn es nicht ums Überleben geht.

Und das Gewissen? Das spielt erstaunlich gut mit.

Das menschliche Gewissen scheint bezüglich des beim eigenen Vorwärtskommen Störenden nur begrenzt eine taugliche moralische Instanz darzustellen.

Wie wenn es mit der Geschichte der Herrschaft Schmalkalden aus Kapitel III. abgestimmt wäre, wendet sich auch Martha Stout in *Der Soziopath von nebenan* dem Thema der Hexenverbrennung zu.

Ihr kommen Gedanken daran, als sie an einem anlässlich des amerikanischen Nationalfeiertages entzündeten Freudenfeuers in einer feiernden Menschenmenge steht.

Es ist eine Sache, von einem Feuer zu lesen, das groß genug ist, einen Menschen zu töten, aber es ist eine

andere Sache, inmitten einer aufgeregten, johlenden Menge vor einem solchen Feuer zu stehen. [...]
Ich fragte mich: Wie konnte es zu diesen Hexenverbrennungen kommen? Wie konnten solche Albträume Wirklichkeit werden? Als notorische Psychologin sah ich mich in der Menschenmenge um. [...]
Nein, hier stand ich inmitten einer Menschenmenge des neuen Jahrtausends, zwischen friedliebenden, unhysterischen Bürgern, die frei von Entbehrungen oder bedrohlichem Aberglauben waren. [...]
Wir waren kein herzloser unmoralischer Mob, und unter keinen Umständen hätten wir uns um einen Mord geschart, geschweige denn um eine öffentliche Folterung. (a.a.O. S.70/71)

Aber wenn die brennende menschliche Gestalt Osama bin Laden gewesen wäre? Wie hätte wohl diese Ansammlung amerikanischer Staatsbürger im Jahre 2002 reagiert, wäre sie plötzlich mit der öffentlichen Hinrichtung einer Person konfrontiert gewesen, die sie für den größten Schurken auf der Welt hielt ? [...]
Bisweilen scheinen Menschen unsere moralische Ausgrenzung zu verdienen, zum Beispiel Terroristen.

Die Liste der gesellschaftlichen Gruppen, die ein Teil der Menschheit zeitweilig auf eine kaum noch menschliche Stufe degradiert hat, ist ellenlang und enthält ironischerweise Kategorien für fast jeden von uns: Schwarze, Kommunisten, Kapitalisten, Schwule, Indianer, Juden, Ausländer, Hexen,... (a.a.O. S. 71/72)

Bezüglich einer Gruppe, der wir nur noch begrenzt menschliche Eigenschaften zusprechen, ist alles erlaubt. Das Gewissen bindet uns an andere Menschen, nicht an Individuen, die außerhalb des von uns dafür gesetzten personellen Rahmens stehen.

Das Gewissen existiert weiter, ist vielleicht sogar sehr penibel, aber es wird nur auf meine Landsleute, meine Freunde und meine Kinder angewendet, und nicht auf deine. Du bist aus meinem moralischem Universum ausgegrenzt, und nun kann ich dich ungestraft - oder gar unter dem Beifall der anderen Mitglieder meiner Gruppe - aus deinem Haus vertreiben oder deine Familie erschießen oder dich lebendig verbrennen.

(a.a.O. S.72/73)

Auf diesem Wege kann die Gruppe ein Maß an Aggressivität und Menschenverachtung, entwickeln, das ein einzelnes Mitglied der Gruppe allein nie entwickelt hätte. Und alles kann sie mit dem Wohl der eigenen Gruppe begründen. *Wir gehören zusammen* heißt bei weitem nicht, dass alle dazu gehören oder dass für die Situation derjenigen, die außerhalb der Gruppe stehen, auch nur das geringste Verständnis aufgebracht wird.

Und dann gibt es noch das Problem der Anführer:

...mindestens sechs von zehn Menschen [tendieren dazu], die Befehle einer körperlich anwesenden, offiziell wirkenden Autoritätsperson bis zum bitteren Ende zu befolgen.

(a.a.O.S 85)

*

Wir brauchen Partner, wir brauchen soziale Kontakte, aber der Konkurrent um existenzielle Voraussetzungen kann nicht zum Freund werden.

Es ging und geht immer um das eigene Überleben und Vorwärtskommen ggf. in Form der Stärkung der Gruppe, zu der man gehört. Um nichts anderes.

Bei den Horden der Urgesellschaft, bei den Stadtstaaten der Antike, in den Religionsgemeinschaften und auch bei den heutigen Nationalstaaten. Die Gruppe macht stark. Der Mensch braucht ihren Schutz gegen andere Gruppen.

Ein äußerer Feind eint die Gruppe. Fällt er weg, so gerät auch die Gruppe sehr schnell in Gefahr sich untereinander aufzureiben.

Wir sind auch Raubtiere. Raubtiere, die nicht nur jagen, sondern auch gezwungen sind, ihr Revier zu verteidigen und die danach streben, dieses zu vergrößern.

Daran wird sich auch nichts ändern.

Dennoch kann man eine Gesellschaft auf grundsätzlichen Zusammenhalt und humanistische Gesinnung aufbauen, indem man dem einzelnen vermittelt, dass es auch für ihn gut ist, wenn die Gesellschaft alle mitnimmt, allen eine Zukunft bietet. Das nimmt die Aggressivität heraus, unter der nicht nur die USA leiden.

Beim Blick auf die Gesellschaft sollte man auch die eigene Stellung nie überbewerten. Gerade diejenigen, die sich schmackhaft machen lassen, dass es gut für sie sei, wenn sie alles zur Umsetzung ihres persönlichen Marktwertes einsetzen können, sind ironischerweise am Ende vielmals diejenigen, die zu akzeptieren haben, dass sie ja gar keinen Marktwert haben.

Und selbst Soziopathen kann man sozialverträgliches Verhalten vermitteln.

Soziopathen interessieren sich nicht für ihr soziales Umfeld, aber sie spüren den Willen und die Notwendigkeit sich darein zu fügen.

Wenn ihnen auch der innere Mechanismus fehlt, der ihnen ein Gefühl der Verbundenheit mit andern vermittelt, so zwingt sie doch die Gesellschaft in eine solche Verbundenheit- im Gegensatz zu unserer Kultur, die ihnen nachdrücklich beibringt, dass skrupelloses Verhalten zum eigenen Vorteil ihnen den größten Nutzen bringt.

(a.a.O.S. 171,170)

Werden gesamtgesellschaftliche Entscheidungen nicht durch das ständige Streben von Lobbyisten nach möglichst viel vermarktungsfähigem Einfluss bestimmt, sondern steht echtes Gemeinschaftsinteresse, getragen durch die Erkenntnis, dass alle zurechtkommen, aber auch alle einen Beitrag leisten müssen, an oberster Stelle eines Staatswesens, so besteht eine gute Basis für eine menschliche Gemeinschaft.

Den Kampf gegeneinander brauchen wir nicht aus Prinzip, und auch der im wirtschaftlichen Bereich notwendige Wettbewerb muss als schöpferischer Prozess ausgestaltet sein. Die Möglichkeit gute Produkte herzustellen und auch wirtschaftlich sinnvoll auf den Markt bringen zu können, eröffnet schöpferischen Wettbewerb. Wird unter Wettbewerb die aggressive Ausschaltung der Mitbewerber mit allen Mitteln verstanden, kommt es zur Vergrößerung der Machtstellungen derjenigen, denen Gemeinschaftsinteresse fehlt und dazu, dass der Markt ins Monopol umschlägt.

Nicht nur das gesellschaftliche Sein bestimmt das Bewusstsein. Das Mächtegern-Sein bestimmt es manchmal noch viel mehr.

IX.

Massen entwickeln Kräfte *und* Bücher können zum Problem werden

Das geschriebene Wort entfaltet dauerhafte Wirkung. Nicht immer, aber manchmal umso mehr.

Wem nützt, was da geschrieben steht?

Abhandlungen über die Gesellschaft können Macht geben - und das nicht nur, wenn Propheten schreiben.

Die Welt hat im 20. Jahrhundert zwei große Bewegungen erlebt, die beide ihren geistigen Ursprung in Deutschland hatten. Beide haben Bücher vor sich hergetragen. Das eine war *Das Kapital* von Karl Marx, das andere war Hitlers *Mein Kampf*.

Dass *Das Kapital* eine ökonomische Schrift ist, besagt schon sein Titel.

Von ethischen Grundsätzen abgekoppeltes Geldvermögen, welches fusioniert und ständig aus der Anonymität heraus auf der Suche nach einem Wirtschaftsvorgang ist, den es unterwerfen und ausplündern kann, entwickelt bei seiner Suche nach profitablen Geldanlagen eine Aggressivität, die sich nicht nur in Kriegen und der ökonomischen Ausplünderung anderer Staaten entlädt.

Das Kapital versucht den Ertrag zu optimieren, indem es insbesondere den Kostenfaktor Mensch ausschaltet. Egal, welche gesamtgesellschaftlichen Folgen sich daraus ergeben.

Und doch sieht der Mensch Verwerflichkeit im Streben nach wirtschaftlichem Erfolg nur bei anderen Menschen. Dem Prinzip der Aktiengesellschaft hingegen wird nicht zuletzt aus Gründen der eigenen Geldanlage, so klein diese auch sein mag, das Recht und die Pflicht zur Vermehrung zugesprochen.

Der Mensch knotet die Peitsche selbst, die ihn drangsaliert.

Das Geld ist das dem Menschen entfremdete Wesen seiner Arbeit und seines Daseins, und dies fremde Wesen beherrscht ihn, und er betet es an.

Karl Marx ,1844

Anonymität und die Möglichkeit ins Unendliche hinein zu fusionieren, stellen die entscheidenden Vorteile des Aktienkapitals dar. Der Mensch in seiner Eigenschaft als solcher ist viel zu schwach, um gehalten zu können. Marx hat dies zeitig erkannt.

Heute kämpft der Mensch noch mehr als gegen Ausbeutung gegen Entbehrlichkeit. Gekämpft wird dabei wieder nicht gegen die Macht, die vom Prinzip der Aktiengesellschaft ausgeht, sondern nur gegen andere Menschen. Einzelne oder Gruppen ringen auf nationaler wie internationaler Ebene um eine Daseinsberechtigung - um einen Marktwert in der Welt der Manager und Makler.

Selbst die Angst, dass der eigene Marktwert nicht genügt, um die Existenz zu sichern, führt oftmals nicht zu der Erkenntnis, dass das Prinzip falsch ist. Der Mensch meint nur persönlich nicht konsequent genug in seiner Umsetzung zu sein.

Vollendet wird das Dilemma dadurch, dass auch das Staatswesen, welches in seiner Gesamtheit gegensteuern könnte, zunehmend die Regulierungsfunktionen kommerzialisiert und seinerseits auch nur noch als Makler und Aktionär in Erscheinung treten will.

Was weniger bekannt ist: Nicht nur Marx, auch Hitler hat sich in einer Kritik der politischen Ökonomie versucht. Er stellte fest:

Die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung führt zu einer Änderung der sozialen Schichtung des Volkes. Indem das kleine Handwerk langsam abstirbt und damit die Möglichkeit der Gewinnung einer selbstständigen Existenz für den Arbeiter immer seltener wird, verproletarisiert dieser zusehens.

A. Hitler, Mein Kampf
1. Band, Kap. 11

Und dann verband er seinen Hass über eine wirtschaftliche Entwicklung mit seinem Hass auf eine Menschengruppe. Die Folgen sind bekannt.

Schon vom Stil her ist *Mein Kampf* ganz furchtbar. Ich habe dennoch versucht, die in den Hasstiraden gegen so gut wie alles und jeden enthaltene Unzufriedenheit herauszufiltern.

Man kommt nicht umhin, sich mit diesem Buch auseinanderzusetzen, wenn man eine Erklärung für den größten Massenmord der Menschheitsgeschichte und auch für den 2. Weltkrieg sucht.

Im Rahmen seines Feindbildes macht Hitler *den Juden* für alles verantwortlich.

Mit widerlicher Schmeichelei macht er sich an die Regierungen heran, lässt sein Geld arbeiten und sichert sich auf solche Art immer wieder den Freibrief zu neuer Ausplünderung seiner Opfer ... Über dem Umwege der Aktie schiebt er sich in den Kreislauf der nationalen Produktion ein, macht diese zum käuflichen, besser handelbaren Schacherobjekt...

Wirtschaftlich erschüttert er die Staaten so lange, bis die unrentabel gewordenen sozialen Betriebe entstaatlicht und seiner Finanzkontrolle unterstellt werden.

Politisch verweigert er dem Staate die Mittel zu seiner Selbsterhaltung.

a.a.O

(Hervorhebungen durch den Verf.)

Es wäre sachgerecht, das *Er* in Hitlers Ausführungen durch das *Kapital* zu ersetzen. Geldanlagen sind nicht deutsch oder jüdisch oder sonst etwas. Geldanlagen sind anonyme Macht, die sich für nichts verantworten muss. Das auch von Hitler kritisierte Prinzip muss gezähmt und nicht jemandem in die Schuhe geschoben werden.

Die parlamentarische Demokratie ist für Hitler vor allem eines: *korrupt*.

Und selbstverständlich ist er der Auffassung, dass diese Art von Demokratie auch das Instrument nur einer Menschengruppe ist.

Schuld ist bei Hitler immer der Jude, egal, um was es geht. Und als Lösungsansatz hat und braucht Hitler nur sich selbst.

[Der parlamentarischen Demokratie, Anm. de. Verf]
steht gegenüber die wahrhaftige germanische Demokratie der freien Wahl des Führers, mit dessen Verpflichtung zur vollen Übernahme aller Verantwortung für sein Tun und Lassen [...]

...der Vorderaufstieg in das Pantheon der Geschichte ist nicht für Schleicher da, sondern für Helden.

A. Hitler, Mein Kampf

Band 1, Kapitel 3

Nun ja, als es an die Übernahme aller Verantwortung ging, da hat sich der *Held* verdrückt.

Ich kann mich mit der Person Hitlers noch so lange beschäftigen. Warum sie gerade in ihm den *Führer* fanden, werde ich nie verstehen.

Die Prinzipien, mit denen Hitler an die Macht gekommen ist, die hingegen erklären sich erstaunlich leicht.

Schmiere einer möglichst großen Gruppe von Menschen Honig ums Maul, vereine sie durch ein gemeinsames Ziel und einen gemeinsamen Gegner. Folgen sie deiner Idee, so mache sie von den Anhängern deiner Idee zu deinen Anhängern.

Moderate Stimmen vereinen keine Massen, nur klar polarisierende. Und man muss die Dinge einfach gestalten, um den Menschen die Zweifel zu nehmen.

Bezogen auf Hitler war die Gruppe das deutsche Volk, der Honig die Herrenrassentheorie und das Ziel die Welt-herrschaft. Gegner gab es eigentlich viele. Aber um ein einfaches, schlagwortartig einsetzbares Feindbild zu schaffen, welches auch der Ungebildetste seiner Anhänger verstand, machte er eine andere, schwächere Gruppe zum Weltfeind. Alles was der Entfaltung seiner Macht im Wege stand, war fortan jüdisch. Nicht nur das keineswegs an eine Volksgruppe gebundene Prinzip der Börse, auch die parlamentarische Demokratie und die Idee des Marxismus.

Gegenstimmen konnten nichts mehr ausrichten. Das Mehrheitsprinzip entschied sich für den Untergang der Minderheiten.

Wer warnen will, den straft man mit Verachtung.

Die Dummheit wurde zur Epidemie.

So groß wie heute war die Zeit noch nie.

Ein Volk versinkt in geistiger Umnachtung.

*Auszug aus Erich Kästner, **Große Zeiten**, 1931*

Schlussendlich entwickelte Hitler seine kranke Welt-herrschaftstheorie.

So wird das deutsche Volk seine Zukunft nur als Weltmacht vertreten können.

A. Hitler, Mein Kampf
Band 2, 14. Kapitel Ostorientierung
oder Ostpolitik

...und dann zogen sie in einen Krieg.

Mindestens sechs von zehn Menschen [tendieren dazu], die Befehle einer körperlich anwesenden, offiziell wirkenden Autoritätsperson bis zum bitteren Ende zu befolgen.

(Martha Stout, Der Soziopath von nebenan S. 85)

Die junge Generation, die in diesem Krieg starb, hat die Ursachen nicht gesetzt.

Es waren weiter zurückliegende Entscheidungen, die in die Katastrophe führten.

Diktatoren zu wählen, ist die falsche Entscheidung. Die Katastrophe ist in aller Regel vorprogrammiert. Redliche Menschen bewerben sich um solche Posten nicht.

Es müssen andere Mittel gefunden werden, um der Vermarktung des über parlamentarische Mandate gewonnenen Einflusses entgegen zu treten. Aber es muss ihr entgegen getreten werden! Denn es ist vor allem die parlamentarische Mandatsvermarktung, die den Ruf nach Diktatoren auslöst.

Wess Brot ich ess, dess Lied ich sing, ist dabei leider nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte liegt verborgen in der Formulierung: Wess Brot ich essen will, dess Lied ich sing.

X.

neue soziale Antworten

China, ein Land der aufgehenden Sonne. Kulturell und wirtschaftlich vom Abendland immer abgekoppelt durch eine gänzlich andere Sprache und gänzlich andere Schrift. Obwohl schon vor langer Zeit eine Hochkultur, wurden Fortschritt und Entwicklung in China über viele Jahrhunderte als Gefahr für die absolute Macht der chinesischen Kaiser unterbunden.

Ist die Macht absolut, sträubt sie sich gegen jegliche Veränderung, auch die kleinste. Eine Veränderung kann nichts anderes mit sich bringen, als eine Gefahr für die Macht.

Das christliche Mittelalter ist auf genau die gleiche Gesetzmäßigkeit zurückzuführen.

Martin Luther, das, was wir Aufklärung nennen und die Rückbesinnung auf die Demokratie der alten Griechen haben Europa verändert.

Die Chinesen haben diese Entwicklungsstufen ausgelassen. Kaiserlicher und dann kommunistischer Absolutismus.

Aber selbst im Zeitalter des globalen Turbokapitalismus, bietet eine Zentralmacht auch Vorteile. Die Chinesen gestalten zumindest nach außen eher einen Staffellauf, während Marktwirtschaft im Westen mehr als Gladiatorenkampf missverstanden wird, der um so mehr bejubelt wird, je mehr Unternehmen darin scheitern. Wettbewerb sondert ja der Theorie nach immer nur die nicht zukunftsfähigen aus.

Europa und Amerika leiden unter dem Problem der Ausplünderung der Unternehmen durch Manager, Makler und Großaktionäre. Da, wo realwirtschaftlich gearbeitet wird, da verbleibt nichts.

Gerade Massenprodukte - und das ist vieles von dem, was wir wirklich brauchen - können und wollen wir nicht mehr selbst herstellen. Asien kann immer billiger. Eigentlich stufen wir unsere eigene Lebensgrundlage als nicht wettbewerbsfähig ein. Die Folgen werden wir noch spüren.

Die Politik ist ratlos. Nach Freihandelsverhandlungen jetzt Schutzzölle. Was machen wir eigentlich, wenn Asien nicht mehr liefert ?

Aber es gibt jetzt einen Lösungsansatz, der so genial und einleuchtend zu sein scheint, dass er auf der ganzen Welt - wenn auch mit unterschiedlichen Nuancen - ausprobiert wird. Man will dem Wirtschaftskrieg eine ethische Komponente geben.

Amerika setzt dabei konsequent auf Wettbewerb.

Die Unternehmen sollen durch freiwilliges Engagement in den sozialen Bereichen um die Gunst des Verbrauchers ringen, der dann durch sein Konsumverhalten herbeiführt, das sich die guten Firmen, denen die Zukunft gehören soll, durchsetzen und die schlechten vom Markt verschwinden.

Die Chinesen lösen es mit den Mitteln der Zentralgewalt.

China arbeitet an der Einführung eines Punktesystems für soziale Vertrauenswürdigkeit. Gleich einem Führungszeugnis soll durch den Staat über das Verhalten eines jeden Bürgers Buch geführt werden. Für gute Taten gibt es Punkte, für schlechte Minuspunkte.

Der Punktestand soll entscheidend sein, wenn sich jemand um einen Job oder eine Wohnung bewirbt - oder einfach nur mit dem Flugzeug fliegen will. Nur den Vertrauenswürdigen sollen alle Türen offen stehen.

Die Menschen sollen so zum Guten erzogen werden. Sich engagieren für andere, keine Straftaten mehr begehen ...

... und die Chinesen, die finden das angeblich alle gut - was ich aber nicht glaube.

Die Frage, die sich mir als erstes stellt, ist die danach, wieviel Punkte Abzug man schon dafür bekommt, dass man das Punktesystem nicht gut findet. Und wie werden die bewertet, die nicht unbedingt Freunde des politischen Systems sind?

Auf dem Boden des vormaligen Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wählt man ein noch anderes System.

Hier wird mit einer grundsätzlichen Einteilung in schwarz und weiß bzw. gut oder böse gearbeitet. *Staatliches Handeln* und die Pflicht zur *Gewinnerzielung* müssen antreten gegen *Freiheit* und *Gemeinnützigkeit*. Schon die Wortwahl bringt *das Gute* viel deutlicher zum Ausdruck als das Punktesystem der Chinesen.

Und im Zuge neuer sozialer Antworten erhält *das Gute* in Deutschland ganze Wirtschaftsbereiche anvertraut, bekommt Geld und kostengünstige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt und muss keine Steuern zahlen.

Um Wirtschaftsunternehmen von Steuern zu befreien, wird der steuerrechtliche Begriff der *Gewinnerzielungsabsicht* zweckentfremdet. Dieser bestimmt nämlich in Bezug auf Wirtschaftsunternehmen eigentlich, dass man beabsichtigen muss, mit wirtschaftlicher Tätigkeit etwas zu verdienen, was dann im Interesse des Gemeinwohls besteuert werden kann.

Mehr und mehr belagern Strukturen die Wirtschaftsvorgänge, die weder als staatliche Unternehmen Erträge erwirtschaften noch als privatwirtschaftliche Unternehmen Steuern zahlen müssen.

Anstelle unternehmerisches Risiko tragen zu müssen, erhalten ihre Beherrscher fragwürdig hohe Managergehälter. Wie vertragen sich diese Gehälter und die zunehmend praktizierte aggressive Expansionspolitik mit der

Gemeinnützigkeit? Und liegt nicht gerade in der Pflicht über die Besteuerung etwas abgeben zu müssen, der Nutzen für die Allgemeinheit, über den die Gesellschaft finanziert wird. Man sollte Steuern nicht als die gerechte Strafe für Kapitalisten missverstehen.

Martin Luther hatte es vor 500 Jahren relativ einfach. Die Kirche hat die Menschen ausgeplündert, um ihren Prunk zu bezahlen. Das war für den einzelnen als spürbarer Nachteil wahrnehmbar, und die Menschen konnten auch erkennen, wer sie drangsalierte.

Heute ist es etwas komplizierter geworden.

Das allgegenwärtige Marktwertprinzip und das Geld als universelles Machtmittel wirken wie eine dunkle Energie im Hintergrund.

Die Probleme entstehen nicht vorrangig dadurch, dass es Menschen gibt, die sehr viel Geld haben, sondern dadurch, dass sich Geldvermögen über das Prinzip der Aktiengesellschaft zu unendlicher Macht verbünden kann und versucht aus dieser Machtstellung heraus alles, unter seine Kontrolle zu bringen.

Alles soll aus der Obhut des Staates herausgelöst und für Kapital- und Interessenvereinigungen nutzbar gemacht werden. Sei es als Geldanlage und Profitquelle nach dem Prinzip der Aktiengesellschaft oder als wirtschaftlich nutzbare Dauerleihgabe in sonstiger Form.

Die Beseitigung eines am Gemeinwohl orientierten Staatswesens zugunsten nichtstaatlicher Organisationsformen ist das über allem stehende Ziel.

Neben die reine Machtstellung des Geldes tritt seine geschickte Anwendung zur Beteiligung der Nützlichen und Nötigen. Korruption genannt.

Ich bezweifle, dass wir diese Probleme mit einem Appell an Liebe, Güte und Barmherzigkeit lösen.

XI.

Der „Freiheitskämpfer“ Nr. 1

Bisher habe ich Ihnen schon einige Bücher - mehr oder weniger - empfohlen. Als bekennender Thüringer möchte ich nun aus einem, von einem Thüringer geschriebenen Werk zitieren.

Goethe würde sagen: *Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.* Dieter Althaus formuliert dies im Stile sozialer Poesie wie folgt:

Ein neues Bewusstsein ist notwendig. Neben Geld und Reichtum, Wohlstand und Besitz gewinnen Anerkennung, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Liebe sowie Hilfsbereitschaft eine größere Bedeutung.

Für den Fall, dass Sie noch nicht auf den Knien liegen: Der vollständige Titel des soeben zitierten Buches lautet: *Den Menschen trauen - Freiheit nachhaltig und ganzheitlich sichern.*

Herausgegeben wurde es von dem diplomierten Lehrer und vormaligen Kultusminister sowie späteren Ministerpräsidenten Thüringens Dieter Althaus zusammen mit dem Leiter eines Instituts, welches sich selbst den Titel *Institut für neue soziale Antworten* gegeben hat.

Althaus /Binkert

***Den Menschen trauen -
Freiheit nachhaltig und ganzheitlich sichern***

Institut für neue soziale Antworten
Norderstedt, 2010

Bei der Lektüre dieses Werkes frage ich mich, warum es eigentlich vielmals die Menschen sind, denen ich am wenigsten vertraue, die Worte wie Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Liebe und Hilfsbereitschaft gebetsmühlenartig vor sich hertragen.

Symbolisch habe ich das Buch *Den Menschen trauen - Freiheit nachhaltig und ganzheitlich sichern* in meinem Bücherschrank neben das Buch von Martha Stout gestellt. Der Soziopath von nebenan soll mich immer daran erinnern, wem ich nicht vertrauen darf.

Zumindest bei mir machen sich beim Eindringen in die Welt der neuen sozialen Vordenker Zweifel breit.

Auch wenn das Buch *Den Menschen trauen - Freiheit nachhaltig und ganzheitlich sichern* bereits einige Jahre alt ist, so ist es dennoch recht aufschlussreich. Sprache kann verräterisch sein. Es geht nämlich bei Althaus & Co. nach *Anerkennung, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Liebe* sowie *Hilfsbereitschaft* wie folgt weiter:

...im Sinne der christlichen Soziallehre ist eine bedingungslose Grundsicherung die Voraussetzung für einen solchen neuen Aufbruch ...

(Den.Mensch trauen...S.38)

Die Herren Autoren quälen sich durch seitenlange, vermeintlich durchdachte Rechenbeispiele für ein Bürgergeld, mal die eine, mal die andere Variante. So erscheint alles wissenschaftlich. Tatsächlich sind die endlosen Rechenbeispiele unnötig und kaum nachvollziehbar. Und ich glaube, der Leser soll sie auch gar nicht nachvollziehen. Stattdessen soll er glauben, hier habe sich jemand eingehend mit der Materie beschäftigt und ein Bürgergeld für gut befunden. Das Buch braucht er nicht bis zum Ende zu lesen, es genügt, wenn er die mit den Worten *Freiheit, Vertrauen* und *solidarisch* verpackte Botschaft verinnerlicht, dass er für ein Bürgergeld sein muss. Im Übrigen, wenn er als Bürger Geld bekommt, ist das doch immer gut - oder.?

Das Thema Bürgergeld ist ein mit oder ohne Dieter Althaus immer wieder diskutiertes. Bei Althaus ist es vom Namen her nur noch aufgepeppt. Es ist dort *solidarisches*

Bürgergeld. Ich persönlich glaube, dass die Menschen arbeiten müssen, um dieses Land zu erhalten. Geld baut keine Häuser, bestellt keine Felder, es pflegt nicht und es unterrichtet auch keine Kinder.

Geld schafft nur Unheil. Geld ist das Mittel, mit dem der Mensch versucht, andere an seiner Stelle arbeiten zu lassen. Beim Bürgergeld ist das nicht anders. Wir können aber nicht alle nur noch als Verbraucher unterwegs sein.

Dieter Althaus kann mir noch so schmackhaft machen, dass Bürgergeld meine Freiheit sichere und auch noch dafür Sorge, dass ich weniger Steuern bezahlen müsse. Und dass man der Staatsmacht nicht blind vertrauen darf, wusste ich auch schon bevor Dieter Althaus Thüringer Ministerpräsident war.

Im Ergebnis stellt sich mal wieder die alte Frage: Wem nützt, was da geschrieben steht?

Althaus hetzt unsachlich in die Richtung des dem Wohle der Allgemeinheit verpflichteten Staatswesens.

Alles, was durch den Staat „in die Hand genommen werden muss“, kostet viel Geld, das der Staat sich dann vom Steuerzahler holt, und es stärkt den Einfluss des Staates. Wer meint, dass der Staat besser weiß als er selbst, was für ihn gut ist, der mag sich die staatliche Bevormundung von der „Wiege bis zur Bahre“ wünschen. Für alle anderen schränkt es die persönliche Freiheit ein.

Die Ehrenamtlichen in einer offenen Gesellschaft sind im besten Verständnis „Freiheitskämpfer“.

(Den.Mensch trauen...S.38)

(Hervorhebung durch den Verf.)

Bürgergeld kostet den Staat wohl nichts?

Meine Übersetzung des Bürgergeldvorschlags von Dieter Althaus und dem *Institut für neue soziale Antworten* ist folgende:

Bürgergeld und Ehrenamt sollen auf Kosten der Allgemeinheit billige Arbeitskräfte für nichtstaatliche Organisationsformen zur Verfügung stellen.

Der Staat als Interessenvertreter der Allgemeinheit spart dadurch nicht, stattdessen sollen ihm Lasten aufgebürdet werden, denen er nicht gewachsen sein kann. Er muss nicht nur das Bürgergeld aufbringen, zusätzlich fallen auch noch Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge weg, die für reguläre Beschäftigungsverhältnisse zu zahlen sind.

Das Staatswesen soll nicht mehr funktionieren.

Auch der Einzelne wird keinen Grund zum Jubeln haben. Bürgergeld soll bewirken, dass regulär Beschäftigte gegen Ehrenamtliche ausgetauscht werden können. Die *Stärkung des Ehrenamtes* soll unter anderem der Beschäftigung der Menschen unter Mindestlohnstandards dienen und eine weitere Expansionspolitik der *freien* Trägerwirtschaft ermöglichen.

Der Staat soll die öffentlichen Aufgaben nicht mehr nach den Prinzipien von Sachlichkeit, Unbestechlichkeit und Gleichmaß erfüllen. Stattdessen soll er sie auf nichtstaatliche Strukturen übertragen, die in allem *freie* Hand haben. Darüber hinaus soll er nötigenfalls Menschen zwangsverpflichten als „Ehrenamtliche“ für solche Strukturen zu arbeiten.

Das Ehrenamt ist in Wirklichkeit Frondienst. Das Primat der Politik und die Regulierungsfunktionen des Staates als Interessenvertreter der Allgemeinheit sollen ausgeschaltet werden. Mittelalter und Kapitalismus verschmelzen.

Kapital - und Interessenvereinigungen als neue Lehns Herren.

Freiheit soll auch an dieser Stelle nicht bedeuten, dass die Menschen alles machen können. Das Ziel ist, dass man mit ihnen alles machen kann.

Mein Vordenker wird Dieter Althaus nicht.

Eine funktionierende Gesellschaft braucht Menschen, die für ihren Erhalt arbeiten, und die von ihrer Arbeit leben können.

Eigentlich bin ich enttäuscht, denn Dieter Althaus war für Thüringen so etwas wie ein Hoffnungsträger. Neben dem amtierenden Bundestagspräsidenten, vor dessen Lebensleistung ich großen Respekt habe und den ich daher auch Eingang dieses Büchleins zitiert habe, hat auch Dieter Althaus 1996 als damaliger Thüringer Kultusminister an der Broschüre der Konrad - Adenauer-Stiftung *Durch Erziehung Werte vermitteln* mitgeschrieben. Unter der Überschrift *Zur Erziehungspflicht der Erwachsenen-generation* führte Dieter Althaus damals unter anderem aus :

Jede demokratische Gesellschaft braucht eine Rechtsordnung und den gesellschaftlichen Konsens über gelebte und geteilte Werte. [...]

Die Wirtschaft muss ihren Wettbewerbsauftrag und ihre Sozialverpflichtung ernst nehmen, d.h. weder Liberalismus noch Sozialismus dürfen dabei Leitbilder sein.

Quelle: Durch Erziehung Werte vermitteln
Konrad - Adenauer - Stiftung
Sankt Augustin, 1996 S. 28/29

Am Ende seiner Ausführungen stellt Althaus ethisch korrekt fest: *Es geht nicht weiter mit dem „Immer- Mehr“, wir brauchen das „Sich -Bescheiden“.*

Sicherlich enthält diese Aussage eine Wahrheit. Doch nannte man ihre Verkündung aus solchem Munde im Mittelalter auch *Wasser predigen und Wein trinken.*

Darüber, was man bei der Erfüllung des durch Dieter Althaus erteilten Wettbewerbsauftrags in dem von ihm maßgeblich mitgeprägten Thüringer Bildungssektor so erlebt, möchte ich im nächsten Kapitel berichten.

Die Wertvorstellungen, die in Thüringen vermittelt werden, erscheinen mir nicht unproblematisch.

XII.

... und sein Gefolge

Wenn es etwas gibt, was den Menschen mehr bewegt als seine Zukunft, dann ist es die Zukunft seiner Kinder.

Die Kinder sollen es mal besser haben, ist in Zeiten der Entbehrung ein psychischer Rettungsanker. Und wenn sich Menschen organisieren, um etwas für die Zukunft ihrer Kinder zu tun, so tun sie dies in aller Regel mit einer gewissen Entschlossenheit. Kaum etwas scheint dies mehr zu verdeutlichen als die Fördervereine der Schulen.

In mancher Region sind die Fördervereine - gerade der Gymnasien - die größten Vereine.

Seit einigen Jahren liefere ich mir wegen der Tätigkeit von Fördervereinen Auseinandersetzungen sowohl mit einzelnen Vereinen als auch mit dem Freistaat Thüringen. **Wer meine Büchlein *Auf ein ernstes Wort, im Interesse der Gesellschaft und Verraten und verkauft* in die Hände bekommen und gelesen hat, der weiß darüber mehr.**

Der namhafteste Gegner, den ich in den Reihen der Vereine habe, ist der Förderverein des Perthes-Gymnasiums in Friedrichroda.

Die Auseinandersetzung hat auch symbolischen Charakter. Friedrichroda, das ist die Wiege Thüringens. Hier begann die Geschichte der Thüringer Landgrafen. Das Gymnasium trägt den Namen des ersten Ehrenbürgers der Stadt, Friedrich Perthes.

Friedrich Perthes war Buchhändler, und ich bin es auch. Anno 2018 betreibe ich in Friedrichroda ein Ladengeschäft. Zugegeben, es ist ein kombiniertes Geschäft mit Büchern und Schreibwaren und keine reine Buchhandlung. Für eine reine Buchhandlung ist Friedrichroda zu klein.

Zusammen mit den eingemeindeten Dörfern kommt man auf ca. 7500 Einwohner.

Der Förderverein des Gymnasiums ist eine Macht. 278 Mitglieder mit Stand 2018. Will man die Zusammensetzung beschreiben, so könnte man mit aller Vorsicht sagen: Der höhergebildete Teil der Bevölkerung und große Teile der Regionalpolitik.

Wenn man sich öffentlich erledigen will, dann gibt es keinen geeigneteren Weg, als sich mit diesem Verein anzulegen.

Ich habe dies dennoch getan. Im Jahre 2013 habe ich bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen der unter anderem am Perthes-Gymnasium alljährlich zu beobachtenden Vorgänge beim Schulbuchgeschäft erstattet. Korruption lautete der Vorwurf.

Diese Strafanzeige zog 2 1/2 Jahre Ermittlungsarbeit der Staatsanwaltschaft und des Landeskriminalamts nach sich. Eine Vielzahl von Lehrern wurden durch das LKA Thüringen vernommen. Insgesamt kamen 3500 Seiten Ermittlungsakte zusammen. Es war mit Sicherheit eines der größeren Ermittlungsverfahren in der Thüringer Justizgeschichte.

Normalerweise ist es so, dass die Bevölkerung gerade auf den Vorwurf der Korruption sehr sensibel reagiert. Korruption wird damit gleichgesetzt, dass sich auskömmlich bezahlte Amtsträger ungerechtfertigt bereichern. So etwas stößt auf Ablehnung.

Völlig anders scheint die Situation bezüglich des von mir angezeigten Sachverhalts.

Grundsätzlich habe ich eine persönliche Bereicherung von Amtsträgern gar nicht behauptet. Ich gehe zwar davon aus, dass es auch diese gibt, aber Korruption setzt weder persönliche Bereicherung von Amtsträgern noch einen Schaden bei der öffentlichen Hand voraus.

Korruptionsvorschriften sichern Integrität. Sie dienen dazu, dass Entscheidungskompetenzen - hier im Konkre-

ten die des Staates und seiner Beschäftigten - nicht unlauter beeinflusst werden können. Keiner soll sich den einzelnen Amtsträger oder die öffentliche Hand als ganzes durch Vorteile gewogen machen oder sich Entscheidungen ganz direkt kaufen können. Und umgekehrt soll auch der Amtsträger die Möglichkeiten seines Amtes nicht vermarkten können.

Korruptionsvorschriften entfalten in ganz erheblichem Maße eine Fernwirkung als wettbewerbsrechtliche Schutzvorschriften.

Alle sollen Zugang zu den Wirtschaftsvorgängen haben, sei es in Bezug auf ein Beschäftigungsverhältnis oder bei öffentlichen Aufträgen.

Es darf nicht sein, dass diejenigen, die geschickt hinter den Kulissen Geld arbeiten lassen, bekommen was sie wollen, während alle anderen keine Chance haben.

Ein Verstoß gegen diese Grundsätze ist es, wenn für einen öffentlichen Auftrag zusätzlich ein Obolus an einen sogenannten Förderverein bezahlt werden muss.

Weiterhin ist es auch Korruption, wenn der Staat oder seine Bediensteten die Möglichkeiten des Amtes versteckt hinter solchen Vereinen nutzen, um das private Konsumverhalten der Bürger gegen Bezahlung zu steuern.

Bekannt ist mir allerdings auch, dass nicht wenige gerade in der Tätigkeit dieser Fördervereine einen Beitrag für die Zukunft ihrer Kinder sehen und der Einstufung als gemeinnützig vertrauen. Und weil das so ist, stehen nicht diejenigen, gegen die sich die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft richten, in der öffentlichen Kritik, sondern ich als Anzeigenerstatter. Eine vergleichbare Situation ist mir aus der Justizgeschichte nicht bekannt.

Man hält mir vor, den Kindern in Thüringen schweren Schaden zugefügt zu haben. Vor dem Charaktergericht der öffentlichen Meinung sind meine Karten gegenwärtig nicht

so gut. Hinzu kommt der demonstrative öffentliche Lobgesang auf die Fördervereine.

Die Rollenverteilung ist zumindest in der erkennbaren öffentlichen Wahrnehmung eindeutig. Die sind sozial und gemeinnützig und ich handle aus verwerflichem wirtschaftlichen Eigeninteresse. Es ist nicht unbedingt schön, so wahrgenommen zu werden.

Beginnen wir ganz vorn:

In Friedrichroda hatte 2010 die Inhaberin des im Ort mit Büchern handelnden Geschäfts aus Altergründen geschlossen. Ich habe daraufhin versucht, diese Lücke zu schließen und in dem Sortiment, welches sie bedient hatte, ein neues Geschäft eröffnet. In meinem Heimatort Floh - Seligenthal betreibe ich ein solches schon länger. Diesen Hintergrund muss man kennen. Ich verkaufe nicht selbst, aber ich bin der Inhaber.

Friedrichroda ist ein Urlaubsort und gerade deswegen sind leere Schaufenster für ihn nicht gut. Neben der mir vom Finanzamt bescheinigten Gewinnerzielungsabsicht glaube ich auch etwas Positives für die Stadt zu tun.

Klassischer Handel mit Ladengeschäft vor Ort erscheint mir auch im Zeitalter des Internets nicht überholt. Was es vor Ort gibt, wird auch gern vor Ort gekauft. Das erhält Infrastruktur, und diese ist gut für Menschen, die nicht im Internet wohnen. Zudem bringt regionaler Handel auch regionale Einnahmen.

Gegen den Versandhandel über das Netz habe ich übrigens auch nichts einzuwenden. Er schafft Vielfalt, denn es können für Dinge Vertriebslinien aufgebaut werden, für welche sich dies früher nie gelohnt hätte, weil der Bedarf daran so gering ist, dass sie sich kein örtlicher Händler hinlegen kann. Zudem können auch über das Netz viele kleine Firmen ihre Produkte anbieten. Man muss ja nicht immer beim Branchenriesen kaufen.

Versandhandel und Handel vor Ort können nebeneinander existieren. Theoretisch.

Die Probleme, die es aber in der Praxis gibt, sind durchaus ernsthafterer Natur und gehen über Umsatzzahlen hinaus.

Im Jahre 2011 war ich in Friedrichroda mit der Erscheinung konfrontiert, dass Eltern von Regelschülern mit Rechnungen eines Versandhändlers aus Ilmenau in meinem Geschäft standen. Die Rechnungen hatten sie bereits bezahlt, nun wollten sie die Ware abholen. Bei der Ware handelte es sich um Schulbücher und Arbeitshefte. Allerdings erhielten sie von meinen Mitarbeitern weder Ware, noch gab es das Geld zurück. Die Bücher und Arbeitshefte waren weder bei uns bestellt noch bezahlt. Ausgelöst hatte die Situation der Schulbuchzettel der Regelschule Friedrichroda für das Schuljahr 2011/12.

Man muss zum Thema Schulbuchzettel wissen, dass jeder Schüler einer Thüringer Schule gegen Schuljahresende eine Liste (genannt Schulbuchzettel) erhält, auf welcher die Schulbücher und vorgedruckten Arbeitshefte aufgeführt sind, die der Schüler im nächsten Schuljahr benötigt. Anhand dieser Liste sollen er oder seine Eltern die Materialien kaufen können. Die Arbeitshefte müssen gekauft werden, Bücher kann man auch ausleihen. Nicht wenige kaufen aber auch die Bücher. Die Ausgabe dieser Liste ist eine Amtspflicht der Schulleitung - und nichts anderes.

Wie die Schulbuchzettel der Regelschule bis zum Jahre 2010 aussahen, ist mir nicht bekannt. Fakt ist aber, bis 2010 wurden die Schulbücher und Arbeitshefte von den Eltern der Regelschüler ganz überwiegend in Friedrichroda gekauft. Dass die Inhaberin des damaligen Buchgeschäfts daran etwas verdiente, hat die wenigsten gestört.

Für das Schuljahr 2011/12 führte die Regelschule eine Neuerung ein. Die Eltern erhielten einen Schulbuchzettel, auf welchem sie entweder die Selbstbeschaffung oder den Kauf über den Förderverein (Buchhändler) an der Schule wählen konnten. Vermutlich 95 % der Eltern haben letzteres gewählt.

Der Kauf beim Förderverein sah dann so aus, dass die Eltern als nächstes eine Rechnung des bereits angesprochenen Versandhändlers aus Ilmenau erhielten. Diese Rechnung bezahlten sie und standen dann auf der Suche nach ihren Büchern und Arbeitsheften bei uns. Dies war nicht so schön - nicht nur, weil wir bei dieser Sachlage überhaupt keine Schulbücher und Arbeitshefte verkauften.

Am Gymnasium der Stadt Friedrichroda war die Situation ganz ähnlich, nur dass das Schulbuchgeschäft dort bereits seit Jahren im Namen des Fördervereins der Schule über die gleiche Versandfirma lief. Die Eltern wussten also, dass es die Bücher und Arbeitshefte nunmehr in der Schule gibt und dass diese nicht mehr beim Buchhändler eigener Wahl gekauft werden müssen.

Bei dieser Sachlage habe ich versucht, mit den Schulleitern sowohl der Regelschule als auch des Gymnasiums zu reden.

An der Regelschule in Friedrichroda bin ich gleich auf eine große Mauer des Schweigens gestoßen. Die Schulsekretärin erklärte mir als erstes, dass es schlicht nicht stimme, dass der Förderverein mit dem Schulbuchgeschäft etwas zu tun habe, sonst wüsste sie dies, sie sei ja schließlich die Schatzmeisterin des Vereins. Nachdem ich ihr den Schulbuchzettel der Schule vorlegte, sagte sie so gut wie gar nichts mehr.

Auf hartnäckiges Drängen erhielt ich dann doch einen Termin beim Schulleiter. Dieser tat eine Diskussion über das Schulbuchgeschäft mit der Bemerkung ab, dass das Schulbuchgeschäft sehr gut geklappt habe und dass man

daran mit Sicherheit in den nächsten Jahren nichts wieder ändern werde.

Am Perthes - Gymnasium sprach ich mit Schulleiterin und Schatzmeisterin in einer Person. Die Schulleiterin ist nämlich zugleich die Schatzmeisterin des Fördervereins.

Auch mit dieser Frau konnte ich nicht den geringsten Konsens finden. Als erstes erklärte sie mir, dass ihr Förderverein gar nichts mit dem Schulbuchgeschäft zu tun habe, dann führte sie aus, dass es doch völlig egal sei, ob ich oder ihr Lieferant die Bücher verkaufe und schlussendlich warf sie mir vor, sie erpressen und bestechen zu wollen. Als ich ihr daraufhin erklärte, dass sie mich wohl missverstehe und dass es mir völlig ausreichen würde, wenn sie das Einsammeln der Elternbestellungen für ihren Lieferanten unterließe, erhielt ich ein sarkastisches *na schönen Dank auch* und wurde rausgeschmissen.

Ein Verrechnungsscheck über 100 € von mir auf den Förderverein ausgestellt, sollte später die Grundlage für Korruptionsermittlungen gegen mich werden.

In einem Städtchen der Größe Friedrichrodas brauchen Sie bei solchen Spannungen mit den Schulen und deren Fördervereinen eigentlich kein örtliches Geschäft mehr in dem von mir vertriebenen Sortiment unterhalten. Man steht Kräften gegenüber, die stärker und vor allem moralisch überlegen sind.

Ich bin trotzdem geblieben; um das Problem grundsätzlich zu bearbeiten. Und mein Handelsgeschäft rechnet sich mittlerweile auch von den Umsatzzahlen her. Ursache dafür ist nicht zuletzt, dass man an der Regelschule Friedrichroda die Sache überdacht hat. Dort erhalten die Eltern seit 2012 wieder einen Schulbuchzettel, mit dem sie ganz normal einkaufen gehen können. Ich finde das total in Ordnung. Nicht nur, weil viele die Schulbücher und Arbeitshefte bei uns kaufen.

Anders ist es am Gymnasium. Am Perthes-Gymnasium sind Schule und Schulförderverein zu einer Symbiose vereint. Und das Machtzentrum bildet die Schatzmeisterin. Sie bewacht den Schatz und sie bewacht auch die Schule. Mit der einen Hand ist sie Schatzmeisterin, mit der anderen Schulleiterin.

Wird die Hand der Schulleiterin gekauft, so kann die Hand der Schatzmeisterin dafür eine Spendenquittung ausstellen. Das Prinzip ist hochgradig schizopren und vermutlich gerade deswegen in Deutschland der letzte Schrei.

Auf den Einfluss des Amtes hat man auch noch das Fähnchen der Gemeinnützigkeit gepflanzt. Und nun kann man beides wirtschaftlich nutzen.

Korruption ist flexibel geworden. Amtspflichten werden *verehrenamtlich* und dann kommerzialisiert. Über als gemeinnützig anerkannte Vereinskonstrukte kann man Schmiergeld annehmen und dafür Spendenquittungen ausstellen. Das Prinzip greift auch nicht nur bezüglich der Anschaffungen der öffentlichen Hand. *Ehrenamtlich* kann man über den Einfluss des Amtes auch das private Konsumverhalten der Bevölkerung steuern. Das beste Beispiel dafür ist das Schulbuchgeschäft.

Eigentlich enthält das Thüringer Schulgesetz ein Verbot der Kommerzialisierung. Kommerzielle Werbung ist verboten und das Thüringer Schulgesetz bestimmt auch: *Sammelbestellungen sind nur zulässig, wenn besondere schulische Gründe sie erfordern oder wenn sie einem besonderen pädagogischen Zweck dienen.* (§ 56 Abs. 5 Th SchulG)

Die besonderen schulischen Gründe oder den besonderen pädagogischen Zweck suche ich bei den in Thüringen laufenden Sammelbestellungen schon länger (ohne sie zu finden).

Aber grundsätzlich ist richtig: Es kann auch mal eine Sammelbestellungen geben. Erfolgt diese im Namen der

Schule auf Basis echter Freiwilligkeit, so kann ich als Händler im Ort mithalten.

Erfolgt die Sammelbestellungen aber im Namen von *Fördervereinen* so tritt vielmals zu dem gerade erläuterten Spannungsverhältnis mit dem Thüringer Schulgesetz ein weiteres, noch viel größeres Problem hinzu. Dieses Problem ist ethisch - moralischer Natur. Die Vereine sind als gemeinnützig anerkannt und fördern ihren Satzungen nach Bildungseinrichtungen. Hiergegen anzutreten ist für einen normalen Gewerbetreibenden nicht möglich.

Nicht nur die wettbewerbsrechtliche Schutzwirkung des Thüringer Schulgesetzes ist ausgehebelt, es tritt regelmäßig auch eine (durchaus beabsichtigte) Beeinflussung hinzu, die gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb verstößt. Natürlich wollen die Eltern etwas für die Zukunft ihrer Kinder tun. Und natürlich glauben die Eltern, dass sich die Bestellvermittlung für den Förderverein oder die Schule schon irgendwie lohnen wird.

Gibt es die Sammelbestellungen aber, weil jemand dafür bezahlt, so tritt zu den potentiellen Verstößen gegen das Thüringer Schulgesetz und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb auch noch strafbare Korruption durch die Schulleitungen, in deren Verantwortung die Vorgänge an den Schulen liegen.

In ihrem pflichtgemäßen Ermessen liegt die Einschätzung, ob *besondere schulische Gründe* oder *besondere pädagogische Zwecke* eine Sammelbestellung erfordern. Und es muss doch wohl auch die Schulleitung sein, die die Entscheidung trifft, ob es an der Schule eine Sammelbestellung des Fördervereins gibt.

Man kann sich noch so sehr darauf berufen, dass die Fördervereine keinerlei Rechts- und Fachaufsicht unterliegen. Die Geschehnisse an den Schulen tun es.

Ich spreche das Schulbuchgeschäft jedes Jahr an und jedes Jahr reagieren Teile des Bildungssektors mit einer bemerkenswerten Bildungsresistenz.

Noch besser als am Beispiel des Perthes-Gymnasiums in Friedrichroda kann man dies am Beispiel der Regelschule meines Heimatortes Floh-Seligenthal (gelegen zwischen Schmalkalden und Friedrichroda) verdeutlichen.

Natürlich hat auch die Regelschule Floh- Seligenthal einen Förderverein.

Im Namen dieses Fördervereins kreiert irgendjemand Jahr für Jahr höchst bemerkenswerte Schulbuchbestellscheine, auf welche ich nachfolgend etwas genauer eingehen möchte.

Bis 2007 lief der Kauf der Schulbücher und Arbeitshefte als Sammelbestellung über die Schule. Der örtliche Handel hatte dadurch zwar deutliche Umsatzeinbußen, aber man konnte den Menschen noch erklären, dass es auch möglich sei, vor Ort zu kaufen.

Im Jahr 2008 trat das Prinzip *Förderverein* an der Regelschule Floh-Seligenthal erstmals in Erscheinung. Auf dem Schulbuchzettel fand sich der Zusatz: *Der Verkauf wird freundlicherweise durch Mitglieder des Fördervereins organisiert.* Ich habe nie herausfinden können, wer diese Mitglieder waren und auch im Vorstand des tatsächlich existierenden Fördervereins kannte man sie nicht.

Die Bestellvermittlung des sogenannten *Fördervereins* brachte eine moralische Grundsatzdiskussionen über das Wohl der Kinder mit sich.

Drei Jahre später, im Jahr 2011, wurde dann endgültig durch den *Förderverein* anstelle eines Schulbuchzettels ein Bestellschein für eine Versandfirma ausgegeben. Vermutlich schon damals für die Fa. *mein schulbuch.de*. Ansässig war diese Firma genau wie die in Friedrichroda tätige Versandfirma im thüringischen Ilmenau.

Ich habe daraufhin mit dem damaligen Bürgermeister meiner Gemeinde gesprochen und diesen gebeten, mich als örtlichen Gewerbetreibenden zu unterstützen.

Hintergrund ist, dass er früher Lehrer war und mal mit seinen ehemaligen Kollegen reden sollte. Was er auch tat.

Und tatsächlich, im darauf folgenden Jahr 2012 gab die Schule den Schulbuchzettel wieder in amtlicher Eigenschaft heraus, so wie es sein muss.

Aber der Schulbuchzettel war auch diesmal weniger ein Schulbuchzettel, er war wieder ein Bestellschein, was allerdings auf den ersten Blick nicht zu erkennen war.

Auf der Vorderseite des Schulbuchzettels stand die Bücherliste, in welcher man ankreuzen musste, ob man das Buch leihen oder kaufen wollte. Durch den kleingeschriebenen Zusatz über der Bücherliste *Hiermit bestellen wir für den o. g. Schüler folgende Bücher und Arbeitsmaterialien zu den umseitig aufgeführten Liefer- und Zahlungsbedingungen* bestellten die Eltern zumeist ohne es zu merken, alles, was sie mit Kauf markiert hatten, automatisch bei *mein Schulbuch. de*, denn die AGB dieser Firma standen auf der Rückseite des amtlichen Schulbuchzettels. Zwar gab es eine Möglichkeit den Schulbuchkauf bei *mein Schulbuch.de* zu umgehen, aber dazu musste man noch zusätzlich ankreuzen *ich besorge mir die Kauf-exemplare selbst*. Alle, die gar nicht bemerkten, dass sie etwas bestellten, taten dies natürlich schon aus diesem Grunde nicht.

Das Verhältnis des Bestellscheins zum Thüringer Schulgesetz soll jetzt gar nicht das vordergründige Problem sein. Es ist eine Frage des Umgangs miteinander.

Wir verkaufen nichts und den Kunden, die mit diesem Schulbuchzettel kommen, müssen meine Mitarbeiter auch noch erklären, dass sie ja schon eine Bestellung ausgelöst haben und doch bitte darauf warten, dass sie die Bücher irgendwann in der Schule bekommen.

Um mich zu wehren, habe ich sowohl den Schulleiter der Regelschule wie auch den Thüringer Bildungsminister angeschrieben und aufgefordert, die Verwendung dieses Bestellscheins zu unterlassen. Aber weder das Ministerium noch die Schule waren der Auffassung, meiner Forderung nachkommen zu wollen oder zu müssen.

Da wir der Theorie nach in einem Rechtsstaat leben, habe ich im weiteren versucht, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu

nehmen. Mit Hinweis auf die Sittenwidrigkeit der Bestellpraxis habe ich beim Landgericht Meiningen eine einstweilige Verfügung gegen den Freistaat Thüringen beantragt, die die Nutzung des Schulbuchzettels als getarnten Bestellschein unterbinden sollte.

Das Landgericht Meiningen hat die von mir beantragte einstweilige Verfügung auch erlassen und ich habe diese sowohl dem Thüringer Bildungsminister als auch dem Schulleiter der Regelschule Floh-Seligenthal zugestellt. Reaktion darauf war wieder eine neue Sauerei.

Der kritisierte Schulbuchzettel wurde zwar eingezogen, stattdessen tauchte aber ein anderes Bestellformular auf. Die Vorderseite enthielt den Briefkopf der Regelschule Floh und den Zusatz :

*Werte Eltern, aufgrund eines Formfehlers müssen wir die Schulbuch - Bestellformulare neu gestalten ...
Der Förderverein unserer Schule bietet Ihnen an, die Bestellung der Kaufexemplare für Sie zu übernehmen.*

(Hervorhebung durch den Verf.)

Nun war der Förderverein wieder da. Und die Hinweise auf die Firma *mein Schulbuch.de* waren dafür wieder verschwunden.

Auch 2012 ist es mir trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen, herauszufinden, wer die Bestellvermittlung organisierte. Der Vorstand des tatsächlichen Fördervereins war es jedenfalls nicht.

Nach erneuter Bestellscheinumstellung trugen die amtlichen Schulbuchzettel der Jahre 2013 und 2014 dann den eindeutigen Titel: Schulbuchbestellung Förderverein der Staatlichen Regelschule Floh-Seligenthal

(Hervorhebung durch den Verf.)

Ab 2015 wurden dann wieder Schulbuchzettel im Namen der Schule ausgegeben. Für die Bestellvermittlung über den Förderverein gab es in diesen Jahren ein *Unterstützungsangebot* auf einem zusätzlichen Beiblatt. Das Beiblatt war auf Anweisung der Schule zusammen mit dem Schulbuchzettel wieder bei den Klassenlehrern abzugeben. Auf diesem Beiblatt mussten sich die Eltern

erklären, ob sie das Unterstützungsangebot des Fördervereins wahrnehmen wollten oder nicht. Viele sahen sich moralisch oder möglicherweise auch aus anderen Gründen dazu verpflichtet.

Ich habe den Förderverein daraufhin wie folgt angeschrieben.

*Förderverein der Staatlichen Regelschule Floh
z.H. des Vorstands
Schulstr. 4*

98593 Floh – Seligenthal

27.5.15

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich nehme Bezug auf die zwischen Ihnen und mir seit Jahren bestehenden Bemühungen, hinsichtlich des alljährlichen Schulbuchgeschäfts eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden...

Seit Jahren werden an der Regelschule Floh in den unterschiedlichsten Formen Sammelbestellungen für die privaten Schulbuchkäufe der Eltern organisiert, welche trotz ihrer sicher zweifelsfrei ehrenwerten Hintergründe für einige Unklarheiten sorgen.

Wie schon in der Vergangenheit habe ich daher auch hinsichtlich des Bestellmodells, welches Sie sich in diesem Jahr ausgedacht haben, einige Anmerkungen:

Zunächst sorgt der Begriff „Unterstützungsangebot“ des Schulfördervereins für einige Missverständnisse. Zwar führen Sie aus, dass die Eltern unterstützt werden sollen, jedoch interpretieren nicht wenige Eltern Ihr Angebot dahingehend, dass sie mit dem Kauf der Bücher über den Förderverein die Schule, an die ja das eigene Kind geht, finanziell unterstützen können.

Es wäre sehr hilfreich, wenn Sie auf den von Ihnen verfassten Beiblättern zum Schulbuchzettel vermerken könnten, dass sowohl der Schulförderverein als auch die Schule von diesem „Unterstützungsangebot“ keinen Vorteil haben, sondern dass sich finanziell gesehen nur eine Unterstützung des Schulbuchlieferanten ergibt, welcher die Bücher verkauft.

Wenn Sie dann noch den profitierenden Schulbuchlieferanten vermerken könnten, würden Sie uns die Argumentation erheblich erleichtern, dass man Bücher zu den gleichen Konditionen auch vor Ort kaufen kann.

[...]

Abschließend habe ich noch eine weitere Bitte:

Wie Sie ja wissen, gehöre ich seit vielen Jahren zu den finanziellen Unterstützern Ihres Vereins. Für die Spende, welche Ihr Verein zu Weihnachten 2014 von mir bekam, (es handelte sich um 100 € per Verrechnungsscheck) habe ich noch keine Spendenquittung erhalten. Bitte leiten Sie mir eine solche zeitnah zu.

Ihrer geschätzten Antwort entgegensehend verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Marko Peter

Eine Antwort habe ich selbstverständlich nicht erhalten. Aber wenigstens die erbetene Spendenquittung.

Auch in der Folgejahren 2016 und 2017 hat man das Bestellsystem wieder so durchgezogen.

Eigentlich frage ich mich, ob die Organisatoren der Schulbuchbestellung nicht selbst an sich zweifeln müssten.

Gerechtigkeit, Achtung und Fairness sind die Grundpfeiler unseres Schullebens steht auf der Internetseite der Schule.

Bezüglich des Schulbuchgeschäfts gilt wohl eher: Wir können das - und basta.

Ob sie es auch dürfen, oder ob es gar fair ist, spielt nicht die geringste Rolle. Selbst die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben an der Regelschule Floh - Seligenthal nichts bewirkt.

Während ich diese Zeilen schreibe, läuft gerade wieder eine Sammelbestellung des Fördervereins. Der Text lautet diesmal:

*Liebe Eltern,
der Förderverein der staatlichen Regelschule Floh - Seligenthal e.V. bietet Ihnen auch für das Schuljahr 2018/2019 an, die Bestellung der von Ihnen gewünschten Kaufexemplare an Schulbüchern und Arbeitsheften für sie zu organisieren.
Sie erhalten die Kaufexemplare gebündelt und gegen Rechnung von einem durch den Förderverein ausgesuchten Buchhändler zu Beginn des neuen Schuljahres.
Wenn Sie das Unterstützungsangebot des Fördervereins in Anspruch nehmen möchten, geben sie diesen Bestellzettel bitte bis spätestens 8.6.2018 der Schule zurück. (Hervorhebung durch den Vef.)*

Wir kommen irgendwie zu keinem vernünftigen Miteinander.

Mich mit der Schule in meinem Heimatort oder einem angeblich zu ihrer Förderung existierenden Verein anzulegen, ist eigentlich nicht dass, was ich so unbedingt tun möchte.

Gewerbeschein gegen Gemeinnützigkeitsbescheinigung. Gewinnerzielung gegen Förderung der Zukunft der Kinder - ein ungleiches Duell. Es wird problematisch für diejenigen, die mit solchen Strukturen konfrontiert werden. Geschäftlicher Verkehr erhält eine emotionale Komponente.

Die Gemeinnützigkeitsbescheinigung wird zum Problem für diejenigen, die gegen sie antreten müssen.

In Schulbüchern steht dies vermutlich nicht, aber am Schulbuchgeschäft kann man es erkennen.

XIII.

Justitia ringt mit sich selbst

Wollen Sie eigentlich wissen, was aus den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft wurde?

Wenn ja, erfahren Sie es in diesem Kapitel.

Auch die Staatsanwaltschaft interessierte natürlich, ob es für das Verschieben des Schulbuchgeschäfts etwas gibt; und gegebenenfalls was und für wen. Aus diesen Gründen hat sie bereits 2014 die Geschäftsräume der *Fa.mein Schulbuch.de* und der weiteren in Ilmenau ansässigen Versandfirma durchsucht. Das Ergebnis der Durchsuchungen war eindeutig. Es gab Geld für das Einsammeln der Bestellungen. Die Staatsanwaltschaft sah dies als Korruption an und trat mit ihrem Ermittlungsergebnis vor die Presse. Ca. 400 Schulen in Thüringen waren betroffen.

Der MDR hatte den Mut zur Berichterstattung. Als ich die erste Nachrichtensendung gehört hatte, wusste ich allerdings, dass die Berichterstattung sowohl für die Staatsanwaltschaft wie auch für mich nach hinten losgeht. Die Schlagzeile war: *Schulen und Fördervereine mit Spenden bestochen*.

Es ist einfach so, dass das Wort *Spenden* gleich hinter *Liebe, Güte und Barmherzigkeit* kommt und bei der mit diesen Schlagworten ausgestatteten Sozialpoesie diejenigen keine Stimme haben, denen man das Leben unerträglich macht.

Hätte dort gestanden *Schmiergeldzahlungen als Spenden getarnt*, hätte es möglicherweise andere Reaktionen gegeben. Aber so war ich es als Anzeigenerstatter, der sich plötzlich unschönen verbalen Attacken ausgesetzt sah.

Als die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft dann auch Thema bei der nächsten Landtagssitzung waren und dort

selbst Oppositionspolitiker erklärten, sie seien sich sicher, dass sich Thüringer Lehrer an Recht und Gesetz hielten, war die Berichterstattung der Presse so schnell beendet, wie sie begonnen hatte. *Ich bin mir sicher*, kann auch heißen, *ich will nichts anderes hören*. Die Presse hatte verstanden.

Einzig der stellvertretende Chefredakteur einer großen Thüringer Tageszeitung wagte es noch einmal einen Artikel zu meiner Person und den Hintergründen der Korruptionsvorwürfe zu schreiben. Daraufhin versuchte ich ihn einige Tage später anzurufen. Von der Zeitung erhielt ich aber nur noch die Information, dass er dort nicht mehr arbeite.

Für die Öffentlichkeit war die heile Welt wieder hergestellt.

Damit aber nicht genug.

Irgendwann im Herbst 2014 erreichte mich eine Warnung. Das Landgericht Erfurt habe die Durchsuchungen der Ilmenauer Versand- und Onlinefirmen für fehlerhaft erklärt und die zugrundeliegenden Beschlüsse aufgehoben. Darüber hinaus gäbe es jetzt eine Art Ermittlungsverbot für die Staatsanwaltschaft bezüglich dieser Firmen und ich solle davon ausgehen, dass es zu Maßnahmen gegen mich kommen werde.

Es hat also nicht gereicht, zu versuchen, das Verfahren gegen die Ilmenauer Schulbuchversender zum Erliegen zu bringen. Es musste auch noch gegen mich vorgegangen werden.

Ich gebe zu, ich habe das Hintertürchen für diese Möglichkeit selbst geschaffen.

Erinnern Sie sich bitte, die Schulleiterin des Perthes - Gymnasiums hatte mir schon 2011 einen Bestechungsversuch vorgeworfen. Hintergrund war ein Scheck über 100 €, den ich auf den Förderverein der Schule ausgestellt

hatte. Ich behaupte einfach mal: Das sollte eine Spende sein. An Vereine darf man doch spenden - oder?

Dass ich den Scheck in die Schule schicken musste, weil dort der Förderverein seinen Sitz hat und der Scheck zwangsläufig bei der Schulleiterin als Schatzmeisterin auf dem Tisch landete, habe ich nicht zu vertreten! Weiterhin glaube ich auch, dass es zulässig ist, gegenüber einem Förderverein mal zu schreiben, dass er durchaus auch mal etwas im eigenen Ort kaufen kann.

Wenn man im größten Verein Friedrichrodas damit ein Problem hat, so bedaure ich dies sehr. Und einen Scheck über 100 € vom Buchhändler der Stadt hätte ich auch nicht als Bestechung angesehen.

Im konkreten rechnete ich aber sehr wohl damit, dass sich die Organisatoren der Schulbuchvermittlung durch den Scheck in Bedrängnis gebracht fühlten und der Scheck daher gar nicht erst eingelöst werden würde.

Vorsorglich habe ich eine Kopie des Schecks zuzüglich des damit in Verbindung stehenden Schriftverkehrs selbst an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet.

Darüberhinaus ging mein Scheck aber auch noch andere Wege. Irgendjemand muss eine Kopie davon nach Ilmenau weitergeleitet haben. Es war nämlich der Geschäftsführer eines der Schulbuchversender, der mittels des Schecks die scheinbar schon länger geforderten Ermittlungen gegen mich auslöste.

Eigentlich war ich schon immer davon ausgegangen, dass Einblicke in Vorgänge von Fördervereinen nur im Rahmen eines Strafverfahrens gegen mich zu bekommen seien.

Gegen alles, was im Namen von Fördervereinen geschieht, wird nicht ermittelt, weil dies ab einer gewissen Ebene der Justiz und der Politik nicht gewünscht wird. Egal, was man zur Anzeige bringt. Andererseits hielt ich ein Vorgehen gegen meine Person im Falle einer Anzeigenerstattung für sehr wahrscheinlich. Problembearbeitung durch Bekämpfung desjenigen, der das Problem anspricht, nennt sich so etwas, und das gibt es auch in Deutschland. Das

System muss gehalten werden. Maßnahmen dazu sind so elegant wie möglich, aber auch so nachdrücklich wie nötig auszugestalten.

Ermittlungen gegen mich passten weit besser in das gewünschte Bild als Ermittlungen gegen die zwei Ilmenauer Schulbuchversender.

Und so wurde mir der Vorwurf der Bestechung eröffnet und ich wurde als Beschuldigter vernommen.

Gegenstand der Ermittlungen gegen mich waren neben dem Scheck für den Förderverein des Perthes-Gymnasiums unter anderem auch Zuwendungen an den Förderverein der Regelschule Floh - Seligenthal, also der Schule in meinem Heimatort.

Im Rahmen der nun für mich notwendigen Verteidigung habe ich versucht, zu verdeutlichen, was im Namen von Fördervereinen so alles geschieht und wer da handelt.

Um dies noch anschaulicher herauszuarbeiten, als dies am Beispiel der Regelschule Floh - Seligenthal oder dem Perthes - Gymnasium in Friedrichroda möglich war, habe ich mich auf Mitgliedsunterlagen eines Fördervereins für ein großes Berufsschulzentrum in Thüringen aus den Jahren 2007 - 2010 bezogen, die mir von einem Pädagogen zugeleitet worden waren.

Die entsprechenden Unterlagen geben folgenden Einblick in diesen Förderverein:

Der Verein wurde von 13 Lehrern und einem Unternehmensvertreter im Konferenzzimmer der Schule gegründet. Wie der Verein ausführt, *vermutlich auf Anstoß der Schulämter!*

Bei Gründung des Vereins wurde vorgegeben, dass man einer *moralischen Verpflichtung* zu helfen, wo man denn helfen könne, folgen wolle.

Eine Schulhilfsorganisation sollten sie dennoch nicht erwarten. Bei genauerer Lektüre der Unterlagen drängt sich eher der Eindruck auf, dass der Schulförderverein die

Steuerung und Vermarktung der im Zusammenhang mit der Schule stehenden Wirtschaftsvorgänge als Ziel hat.

Und deutlich wird auch: Über den Verein wollen sich die Damen und Herren Pädagogen der Zwänge ihres Amtes (Amtspflichten nennt man diese) entledigen.

So führen Sie aus: *Ein Verein ist seinen Zielen verpflichtet, kann aber wesentlich freier handeln als z.B. eine Schule oder eine Institution des öffentlichen Rechts.*

Unter der Überschrift *Zum Nachdenken* wird in der Mitgliederinformation 3/2010 ausgeführt:

In der Wirtschaft orientieren sich Unternehmen nach Zielgruppen mit besonderen Interessenlagen. Man erreicht damit die Verbesserung des Kundenbeziehungsmanagements und der Wirksamkeit der Maßnahmen. Vielleicht sollte man zur Effektivierung der Arbeit unseres Vereins auch eine Segmentierung in Zielgruppen vornehmen...

(Hervorhebung durch den Verf.)

Ich meine, darüber sollte man tatsächlich nachdenken. Amtsträger haben einen Verein gegründet, um darüber Wirtschaftsvorgänge an der ihnen anvertrauten Schule steuern zu können. Ehrenamtlich versteht sich.

Und was der Verein als *Zielgruppe* bezeichnet, sind nichts anderes als die den Lehrern anvertrauten Schüler der Schule. Ihnen gegenüber soll das *Kundenbeziehungsmanagement* und die *Wirksamkeit der Maßnahmen* gesteigert werden.

Vater Staat erteilt für so etwas die Gemeinnützigkeitsbescheinigung. Ich würde stattdessen organisierte Kriminalität prüfen.

Nicht unerwähnt bleiben soll aber, dass selbst im Verein nicht alle Pädagogen mit der dargestellten Strategie einverstanden gewesen zu sein scheinen.

Der Verein führt dazu in seinen Mitgliederinformationen aus:

Es gab einen Findungsprozess mit teils konträren Ansichten bei den Mitgliedern, insbesondere beim Vorstand. Die einen glaubten, diese Arbeit möglichst streng an den Paragraphen des Statuts ausrichten zu müssen, die anderen suchten nach unkomplizierten schnell und leicht handhabbaren Mechanismen nach der Devise: Fördern heißt, „etwas Bewegen und in Bewegung versetzen“.

(Hervorhebung durch den Verf.)

Was diejenigen dann taten, die im Rahmen dieses Findungsprozesses die Vereinsleitung übernommen haben, stört mich ganz gewaltig.

Sie verschoben Wirtschaftsvorgänge und setzen Schüler und Lehrer unter Druck.

Wie gesagt, der Verein betitelt sich als Förderverein, aber die einzige Förderung, die man in seinen Unterlagen findet, sind symbolische 2 € pro Schüler als Zuschuss zu Klassenexkursionen. Diesen Zuschuss gab es aber auch nur dann, wenn der organisierende Lehrer Mitglied im Förderverein war. Den Schülern in ihrer Gesamtheit etwas Gutes zu tun, war nicht das Ziel. Man stiftete stattdessen Unfrieden zum eigenen Vorteil. Die einen bekommen, die anderen nicht. Und auch die Lehrer setzte man darüber unter Druck. Wer will seinen Schülern schon erklären, dass sie aus Gründen, die in seiner Person liegen, keinen Zuschuss bekommen?

Die Lehrer sollten angehalten werden, dem Verein beizutreten und für ihn zu arbeiten. Der Verein förderte, wo es ihm nützte.

Die von den Lehrern zur Unterstützung des Vereins erwarteten Maßnahmen wurden unter anderem in der Mitgliederinformation 4/2007 klar und deutlich formuliert und lauteten z.B. wie folgt:

Schulbuchbestellung über B...& H ...wegen der Provisionen

B... & H... firmierte einige Zeit später deutschlandweit als mein Schulbuch.de.

Hat bis jetzt wirklich jemand geglaubt, dass es etwas anderes ist? Vermutlich nicht.

Im Ergebnis ist es egal, wie viel ich zu Fördervereinen noch ausführe, wer glaubt, so könne die Zukunft seiner Kinder gesichert werden oder wer Wert darauf legt, auf der nächsten Mitgliederversammlung gelobt zu werden, der wird sich an der Vermarktung der Schulen nicht stören. Hinzu kommt, dass das Erfolgsrezept Schulförderverein auch durch den Umstand begünstigt wird, dass Eltern besser nicht negativ auffallen wollen, damit es ihre Kinder nicht büßen müssen. Ich glaube auch dies ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, der zu Mitgliedschaft und Gehorsam bewegt.

XIV.

Alle Jahre wieder brauchen Kinder Bücher

Teilweise bin ich ganz zufrieden mit dem, was ich bezüglich des Schulbuchgeschäfts in Thüringen erreicht habe. An vielen Schulen gibt es jetzt Schulbuchzettel, mit denen die Eltern einkaufen gehen können, so wie es sein soll.

Und übrigens habe ich in den letzten Jahren auch viele hoch anständige Schulleiter kennengelernt. An so mancher Schule hat man verstanden, dass die Ergebnisse, die unter Ausnutzung der Anziehungskraft der Bildungseinrichtungen herbeigeführt werden, nicht richtig sein können.

Es geht bei weitem nicht nur um wirtschaftliche Fragen, sondern auch um ein gutes Miteinander.

Und sogar Teile des Thüringer Bildungsministeriums scheinen dies verstanden zu haben. Im Herbst 2015 gab es in Erfurt eine Tagung mit Vertretern des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, zahlreichen Vertretern der Branche und auch des Bildungsministeriums.

Die Veranstaltung war äußerst interessant. Bemerkenswert fand ich, wie sich eine Mitarbeiterin des Ministeriums gegen Forderungen nach der Einräumung von Sammelbestellungen zur Wehr setzen musste und dies auch tat.

Der Geschäftsführer der am Perthes - Gymnasium Friedrichroda tätigen Versandfirma aus Ilmenau forderte ganz klar und unverblümt vom Ministerium die ausdrückliche Einräumung von Sammelbestellungen für Elternkäufe von Schulbüchern und Arbeitsheften. Diese seien für sein Unternehmen notwendig, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Beispielhaft bezog er sich dabei auf

die **Sammelbestellungen am Perthes-Gymnasium in Friedrichroda.**

Zudem beschwerte sich der Geschäftsführer über die Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft habe für ihn völlig unverständlich eine große Anzahl von Fördervereinen angeschrieben und aufgefordert, mitzuteilen, welche Lehrer in den letzten sieben Jahren dort Mitglied gewesen seien. Es war für ihn unhaltbar, dass diese nun alle vom Landeskriminalamt vorgeladen würden.

Ich vermute eher, Landeskriminalamt und Staatsanwaltschaft hatten gute Gründe für ein solches Vorgehen.

Damit die Erkenntnisse dieser Tagung nicht verloren gehen, habe ich sie in einem Schreiben an das Ministerium zusammengefasst.

Dieses Schreiben möchte ich Ihnen auszugsweise zur Kenntnis geben.

*Thüringer Ministerium
für Bildung, Jugend und Sport*

...

3.11.2015

*Sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte an die Veranstaltung zum Erfahrungsaustausch bezüglich des Schulbuchgeschäfts für das Schuljahr 2015/16 vom 29.10.2015 in Erfurt anknüpfen. ...*

II.

Einigermaßen überrascht war ich über den Umfang, welchen bei dem Erfahrungsaustausch die Privatkäufe der Eltern und volljährigen Schüler einnahmen. Das Thema der Sammelbestellungen an den Schulen ist insbesondere durch die Handelsagentur S. unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit für die Schulbuchlieferanten, die über solche Sammelbestellungen mit Aufträgen versorgt werden, erörtert worden.

Natürlich ist nachvollziehbar, dass eine einzige große Bestellung für den Händler, welcher diese ausführen darf, wirtschaftlicher und vor allem ertragreicher ist, als viele kleine Einzelbestellungen der Eltern. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein Händler ausgewählt wird, der, wie die Handelsagentur S., keine örtlichen Geschäfte vorhält und für welchen stattdessen Schulfördervereine und/oder Lehrer die Arbeit machen. So spart man auch noch die Personalkosten. Von Mindestlohn und Sozialabgaben ist man nicht betroffen.

Ich würde die Sammelbestellungen auch weiterhin aus dem Blickwinkel derjenigen Buchhandlungen betrachten wollen, die dadurch erhebliche wirtschaftliche Einbußen haben.

In meinem Geschäft in Friedrichroda habe ich auch im Jahre 2015 wieder spüren dürfen, wie wettbewerbsverzerrend solche Sammelbestellungen sein können. Während es an der Grundschule und der Regelschule in Friedrichroda keine Sammelbestellungen gab, hat es am Perthes - Gymnasium Friedrichroda erneut eine Sammelbestellung für die Handelsagentur S. aus Ilmenau gegeben. Folge für mich als ortsansässigen Händler: Anders als für Grund - und Regelschule habe ich für das Gymnasium so gut wie keine Schulbücher und Arbeitshefte verkauft. Bei meinen Kollegen in den anderen zum Einzugsbereich des Gymnasiums gehörenden Orten dürfte die Situation genau die gleiche sein. Hätte es die Sammelbestellung nicht gegeben, wäre es die Handelsagentur S. gewesen, die nichts verkauft hätte. Der örtliche Handel, der sein Personal auch bezahlen muss und der ganzjährig Infrastruktur in der Region vorhält, wurde auch in diesem Jahr wieder mit einer Konkurrenz konfrontiert, welcher er nicht gewachsen sein konnte.

Herr S... äußerte bei der Veranstaltung am 29.10.15 in Erfurt die Auffassung, es sei am Perthes-Gymnasium alles korrekt abgelaufen. Der Raum in der Schule, in dem Arbeitshefte und die von den Eltern gekauften Schulbücher ausgegeben wurden, sei angemietet worden und die Ausgabe der Materialien habe der Schulförderverein vorgenommen. Ein Zusammenhang mit der Schule bestehe nicht.

Ich halte es schon für bemerkenswert, dass die öffentliche Hand Schulräume zur Abwicklung von Handelsgeschäften vermietet ...

*Mit freundlichen Grüßen
Marko Peter*

Ich war nicht nur wegen der Forderung nach Sammelbestellungen ein wenig irritiert.

Der Geschäftsführer der Fa. S. war nicht allein, sondern in Begleitung zweier Mitarbeiter erschienen. Einer dieser Mitarbeiter ist zusätzlich der Geschäftsführer eines weiteren in Ilmenau beheimateten Schulbuchversenders, der Schulbuch Service GmbH. Und diese wiederum hat nach der Insolvenz von mein Schulbuch.de deren Geschäftsräume und Internetauftritte übernommen. Die Welt ist also kleiner als man denkt.

Aber eigentlich ist es ja auch egal, wie die Unternehmensstrukturen in Ilmenau nun genau sind.

Der Förderverein des Perthes-Gymnasiums ist konsequent in der Förderung seines Ilmenauer Partners.

Neuerdings verteilt er jedes Jahr ein Schreiben, in welchem auf das jeweils aktuelle Amtsblatt des Freistaats Thüringen Bezug genommen wird. Die konkrete Fassung des Beiblatts aus dem Jahre 2018 möchte ich wiedergeben:

Sehr geehrte Eltern,

[...]

Unser Förderverein bietet Ihnen gemäß Durchführungsbestimmung des TMBJS [Thür. Ministerium für

Bildung, Jugend und Sport, Anm. des Verf.] zur *Lernmittelbeschaffung für das Schuljahr 2018/19 (Gz. 28/5053 im Amtsblatt 3/2018 des TMBJS) als Serviceleistung an, den Kauf als Sammelbestellung über die Firma S. Handelsagentur Buchhandel Ilmenau abzuwickeln.*

Mit der Fa. S. verbinden uns langjährige positive Erfahrungen bei der Beschaffung der kostenpflichtigen Schulmaterialien. Sollten Sie die Teilnahme an der Sammelbestellung wünschen, dann geben sie ihre Bestellung unterschrieben bis zum 8.6.2018 in der Schule ab. Nach der Bearbeitung erhalten Sie ein Überweisungsformular durch die Firma S., die nach erfolgtem Zahlungseingang die Materialien zusammenstellt. Diese können dann am Donnerstag, dem 9. August 2018, von 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr in der Schule abgeholt werden.

*Mit freundlichen Grüßen
Der Schulförderverein des Perthes -Gymnasiums.*

Parallel dazu gibt es den Schulbuchzettel der Schule, auf welchem die Eltern ankreuzen müssen, was sie selbst kaufen wollen. Dieser ist wie folgt formuliert:

*Sehr geehrte Eltern,
bitte kreuzen sie in den vorgegebenen Fächern (l = leihen, k = kaufen , v =vorhanden) an und geben Sie den Schulbuchzettel bis zum ... im Sekretariat des Gymnasiums ab.*

Geben Sie den Zettel auch dann zurück, wenn Sie sich für den Kauf der Bücher entscheiden. Sie erhalten nach Bearbeitung durch die Schule eine Kopie. Lösen Sie die Bestellung erst nach Erhalt dieser Kopie aus.

Im Ergebnis war es dann auch 2018 wieder so, dass Eltern berichteten, sie hätten anstelle der versprochenen Kopie

des Schulbuchzettels eine Rechnung für Schulbücher nebst Überweisungsträger aus Ilmenau erhalten.

Logisch. Die Eltern meinten, der Anweisung auf dem Schulbuchzettel folgen zu müssen und haben den Schulbuchzettel (inklusive des Teils, auf welchem die Arbeitshefte aufgeführt sind), in der Schule abgegeben. In der Schule interpretierte man dies dann in den Wunsch zur Teilnahme an der Sammelbestellung des Fördervereins um.

Die Praxis der Schulbuchbeschaffung am Perthes-Gymnasium ist umso bemerkenswerter, da die Staatsanwaltschaft mittlerweile Anklage gegen den Geschäftsführer der Fa. S. ebenso wie gegen den ehemaligen Geschäftsführer von *mein schulbuch.de* erhoben hat. Sie sollen sich in insgesamt ca. 50 Fällen wegen der Hintergründe für die Bestellvermittlung verantworten.

Aber selbst diese Anklageerhebung wurde in der öffentlichen Wahrnehmung wieder nur zum Problem für mich. Im Internet durfte ich von einem Verfasser namens *Ehrlich währt am Längsten* folgende Kommentierung zu meiner Person lesen:

Herr Peter [hat] versucht, die örtlichen Schulen „an Land zu ziehen“ (Scheck ?) Als das nicht so geklappt hat, wie er wollte, hat er die Händler angezeigt, die die Schulen seit Jahren beliefern. [...] Hier geht es also ganz offensichtlich nicht um „Verdrängung örtlicher Buchhändler“, sondern darum, dass Herrn Peters Geschäftsidee nicht funktioniert hat. Der Schaden, den er damit den Kindern an Thüringer Schulen zufügt, ist gar nicht absehbar.

„Ehrlich währt am Längsten“

Als ich in die Kommentierungen schrieb: *Nicht nur bezüglich des Schulbuchgeschäfts läuft gegenwärtig so manches schief. Aber das Schulbuchgeschäft bietet einen hervorragenden Ansatz über Grundwerte zu reden; und zwar*

mit denjenigen, die sie vermitteln sollen, **erntete ich folgenden Kommentar:**

Armes Deutschland, wenn wirtschaftliches Eigeninteresse moralisch bemäntelt und zum Grundwert der Gesellschaft erhoben wird.

„Ehrlich währt am Längsten“

Meinen sie damit wirklich mich? Was ist aus meiner Wahrnehmung als Mensch geworden?

Die Erwähnung meines Schecks durch Ehrlich währt am Längsten deutet auf Insiderkenntnisse aus dem Förderverein des Perthes -Gymnasiums hin.

Ich finde es traurig, wie man mit mir umgeht.

Müssten sie nicht nach Wegen zur Sicherung der Zukunft ihrer Kinder suchen, die ohne ein solches Spannungsverhältnis zu örtlichen Anbietern auskommen? Ganz unabhängig davon, was es für diese Sammelbestellungen eigentlich gibt und was sie damit machen.

Ich glaube, die Menschen laufen in die falsche Richtung. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass nur ich dies so sehe.

XV.

Ist Schmalkalden noch zu retten? *oder* Die Überlegenheit ethischen Geldes

*Die Verliererin steht klein und unbedeutend
neben dem Sieg
Das ist ihr Schicksal*

Songtext ABBA
The winner takes it all

Sich mit Schmalkalden - symbolisch für so manche deutsche Stadt - in Geschichte und Gegenwart auseinanderzusetzen, ist nicht nur wegen der Anti-Mobbing-Bewegung ein wesentliches Anliegen dieses Büchleins.

In den letzten Kapiteln habe ich mich etwas von Schmalkalden entfernt. Dieser Kreis soll nun wieder geschlossen werden.

Der Sachverhalt, auf welchen ich mich beziehen möchte, ist nicht neu. Bereits 2013 habe ich ihn in meinem Büchlein *Auf ein ernstes Wort, im Interesse der Gesellschaft* dargestellt und den Deutschen Bundestag ersucht, die dort wirkenden Geschäftsprinzipien als Regelfall unlauterer Geschäftstätigkeit einzustufen und dies deutlich im Gesetz zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs (UWG) auszusprechen.

Im Bundestag wurde dies damals mehrheitlich abgelehnt.

2011, kurz vor Weihnachten, hatten zwei Journalisten eine regionale Tageszeitung dazu genutzt, einen großen Aufruf zu starten. Die Bürger der Stadt sollten zur Unterstützung von Bildungseinrichtungen möglichst viel über ein sogenanntes *Fundraisingportal* im Internet kaufen.

Zitat aus dem Zeitungsartikel: *Wer Kitas oder Schulen unterstützen möchte, muss lediglich im Internet einkaufen.*

Ekstatische Schreie höchster Glückseligkeit wurden den Menschen versprochen, wenn der Lieferant vor der Tür steht. Man könne beim Einkauf im Internet nicht nur für sich selbst etwas gutes tun, sondern auch gleichzeitig die Bildung der Kinder der Region unterstützen. Für jeden Kauf über das Portal könne eine Bildungseinrichtung eine „Spende“ erhalten.

Irgendwie, hatte ich den Eindruck, dass die Journalisten gerade den örtlichen Buchhandel als klassische Konkurrenz zu der in dem Aufruf namentlich genannten Firma *Amazon* am meisten quälen wollten, denn bei der Auflistung dessen, was man so alles im Internet bestellen sollte, fand sich als erstes *ein fesselnder Schmöcker für die Feiertage*. Nach kritischer Wortmeldung eines Stadtratmitglieds und meinem Hinweis, dass schon auf der Seite des sogenannten Spendenportals der Hinweis steht, dass es für Buchkäufe gerade keine Spenden an irgendjemanden gibt, legten die Journalisten erst richtig los. Aus Prinzip wurde auf den Händlern der Stadt herumgehackt. Und auch im Juli 2018 hängt neben der Grundschule Schmalkalden noch immer ein Banner, welches dazu auffordert, zur Unterstützung des Fördervereins der Schule im Internet einzukaufen.

Für eine noch so kleine „Spende“ wird versucht, Menschengemeinschaften zu mobilisieren. Nicht nur an den Schulen, auch viele Kirchgemeinden bauen auf christliche Nächstenliebe dieser Form. Es kommt zu einer Symbiose zwischen Geld und Ethik.

Liebevoll gepflegte kleine Geschäfte laden ohnehin eher dazu ein, als ein Sinnbild für Gewinnstreben angesehen zu werden als riesige Logistikzentren in der Ferne, die man nicht wahrnimmt.

Dabei basiert Handel im Netz und vor Ort doch auch auf ganz ähnlichen Prinzipien. Auch im Netz gibt es eine Handelsspanne. Es ist nicht so, dass keiner verdient, wenn bestellt wird.

Im Bereich des Handels geht der Sieg ganz klar an *Amazon*. Nicht wenige setzen den Einkauf im Netz gedanklich mit *Amazon* gleich.

Manchmal habe ich den Eindruck, diese Firma wird nicht als reales Wirtschaftsunternehmen, sondern eher als spiritueller Wunscherfüller wahrgenommen.

Der Amazon-Gründer gilt als der reichste Mensch der Welt. Bei ihm feiert man Milliarden wie Weiten-Meter im Skispringen. Er ist das Maß des Erfolges. Ein vielleicht auch nur gefühlt etwas größeres Auto in der Einfahrt des Nachbarn wird viel eher zum Problem.

In Kapitel XII. habe ich es schon einmal erwähnt:

Gegen den Versandhandel über das Netz habe ich überhaupt nichts einzuwenden. Der Internethandel ermöglicht den Vertrieb von Produkten, für welche früher nie Vertriebschienen entstanden wären. Und über das Netz können auch viele kleine Firmen ihre Produkte anbieten. Auch hier arbeiten Menschen redlich für ihre Existenzgrundlage.

Man muss ja nicht immer beim Branchenriesen kaufen.

Die von Teilen des Internethandels vorgenommene Kopplung von „Spenden“ an Warenabsatz veranlasst allerdings die potentiellen Zuwendungsempfänger als Werbeträger und Handelsvertreter zu agieren. Bildungseinrichtungen werden zu Maklerfirmen umfunktioniert.

Das Prinzip greift selbst dann, wenn es gar nichts gibt. Menschen, die ein soziales Gewissen haben (und auch solche, die dokumentieren wollen, dass sie eins hätten), legen aus prinzipiellen Gründen Wert darauf, dass ihr Einkauf mit etwas Positivem verbunden wird. Es gehört zum guten Ton, ethisch - moralisch korrekt einzukaufen.

Das ist positiv für den inneren Frieden und auch für die äußere Wahrnehmung.

Für ein paar Euro oder auch nur ein Lob unterstützen sie fleißig wie die Biennen die wirtschaftliche Tätigkeit von Wirtschaftsgiganten, deren Beherrscher vor Lachen nicht in den Schlaf kommen. Sie haben eine Ethik geschaffen, die ihnen Umsatz bringt.

Man saht nicht nur ab, man schafft auch ein Spannungsverhältnis zwischen den Schulgemeinschaften oder Kirchgemeinden und Anbietern vor Ort. Die Integrität der öffentlichen Hand ist nicht das einzige, was bei solchen Finanzierungsmodellen auf der Strecke bleibt.

Für die Menschen, die vor Ort als Menschen wahrnehmbar sind, entsteht neben wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein Problem, welches unter Hinzuziehung von Art. 1 Abs. 1 Grundgesetz betrachtet werden muss.

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die Bindung der Masse mit moralisch aufgepeppten Trinkgeldern an wirtschaftliche Tätigkeit selektiert in „soziale“ wirtschaftliche Tätigkeit und in anderweitige.

Das so erzeugte Spannungsverhältnis geht über den wirtschaftlichen Bereich hinaus und schlägt auf die gesellschaftliche Wahrnehmung von Menschen durch. Anbieter vor Ort werden als störend empfunden. Gäbe es sie nicht, würde sich die „Förderung“ noch besser organisieren lassen.

Ein paar geschickt angelegte Euro schaffen fragwürdige Allianzen.

Vielmals habe ich auch den Eindruck, wichtiger als das Geld an sich, ist die Möglichkeit, die darüber eröffnet wird, sich darzustellen.

Es geht um die Wahrnehmung der Akteure. Wirklich wichtig ist die Betonung ihres Engagements. Sich bei einem regionalen Gewerbetreibenden für eine tatsächliche Spende zu bedanken, ist mitunter gar nicht gewollt.

Dass ihr Engagement ursächlich für die Zuwendung ist, muss betont werden. Wie hoch die Zuwendung eigentlich ist, ist eher nebensächlich.

XVI.

Wie weiter ?

Bildung für alle. Könnte sein, dass es dies in absehbarer Zeit nicht mehr gibt.

Nichtstaatlichen Schulformen, die den Bildungsauftrag für diejenigen wahrnehmen, die ihnen nützlich erscheinen, soll die Zukunft gehören. Allen anderen droht der Wegfall eines funktionierenden Bildungssystems.

Gerade das Bildungssystem möchten Teile der Politik für nichtstaatliche Organisationsformen nutzbar machen.

Mit Blick auf das Sozialstaatsprinzip kann aber nicht zugelassen werden, dass Elemente der Daseinsvorsorge zu Monopolen für nichtstaatliche Organisationsformen umfunktioniert werden. Mit Steuergeldern finanzierte Schulen müssen staatliche Schulen bleiben, welche man auch nicht von Vereinen vermarkten lassen kann.

Die in diesem Büchlein anhand der Schulbuchbeschaffung beschriebenen Zustände sind genauso wenig hinnehmbar wie der Einsatz der Schulen als Werbeträger für den Versandhandel oder die Übertragung „pädagogischer“ Aufgaben an Kräfte wie Carsten Stahl und seinen Verein.

Die breite Masse ist auf ein steuerfinanziertes, im Rahmen der Daseinsvorsorge für alle vorgehaltenes Bildungssystem angewiesen.

Die Menschen müssen sich darüber im Klaren sein, dass sie bezüglich der Geldbeschaffung über Fördervereine ganz grundsätzlich an der falschen Stelle klatschen.

Die Masse lässt sich schmackhaft machen, dass sie etwas ganz konkret für die Zukunft ihrer Kinder tun könne.

Nur lässt sich so ein Bildungssystem für alle nicht finanzieren. Derartige Finanzierungsansätze selektieren

und hebeln das Solidaritätsprinzip aus. Nur die Einflussreichen finden Sponsoren.

Öffentliche Aufgaben müssen daher mit Mitteln erfüllt werden, die die Staatsbürger im Rahmen einer gerechten Steuer- und Abgabenerhebung entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit aufzubringen haben. Es müssen alle etwas beitragen und es muss auch überall etwas ankommen.

Daseinsvorsorge ist überall und für alle wahrzunehmen. Damit dies gewährleistet werden kann, bedarf es der angemessenen Besteuerung internationaler Handelsgiganten und nicht die Einräumung der Möglichkeit, Geld geschickt zum eigenen Vorteil arbeiten zu lassen und damit auch noch als edle Spender dazustehen, während für alle anderen nur der Vorwurf der Gewinnerzielungsabsicht bleibt.

Weil ich dies so sehe, habe ich mich mit einer Petition an den Deutschen Bundestag gewandt. Die Petition hat folgenden Inhalt:

*Deutscher Bundestag
-Petitionsausschuss-
Platz der Republik 1*

11011 Berlin

4. März 2016

Petition

1.

Der Deutsche Bundestag wird ersucht, der in der Bundesrepublik Deutschland flächendeckend praktizierten sittenwidrigen Vermarktung von ganz oder überwiegend steuerfinanzierten Einrichtungen der Daseinsvorsorge oder sonstiger öffentlicher

Belange durch geeignete Maßnahmen entgegenzutreten.

2.

Der Deutsche Bundestag wird ersucht, zu Durchführungs - und Finanzierungsmodellen für öffentliche Aufgaben zurückzukehren, die Integrität und Funktionsfähigkeit des Staates im Interesse des Gemeinwohls gewährleisten.

Begründung: [auszugsweise]

Die Bundesrepublik Deutschland und ihre Gebietskörperschaften bedienen sich bei der Realisierung von öffentlichen Aufgaben zunehmend der Mitarbeit privatrechtlicher Organisationsformen.

Stiftungen, Vereine, privatwirtschaftliche Unternehmen verschiedenster Organisationsformen bekommen die öffentlichen Aufgaben übertragen. Der Staat gibt nur noch das Geld.

Folge dieser Entwicklung ist, dass die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben zunehmend der Kontrolle des Staates und der Parlamente entzogen wird. Es entstehen aus Steuergeldern finanzierte, aber privatwirtschaftlich vermarktete Wirtschaftsstrukturen mit Monopolstellungen und eine Art rechtsfreier Raum im öffentlichen Sektor...

Neben der zunehmenden gänzlichen Abgabe von Schulen an sogenannte Freie Träger bedient sich der Freistaat Thüringen zur Erfüllung des Bildungsauftrags der Unterstützung von Vereinen, sogenannter Fördervereine.

Das Prinzip Förderverein ist vor allem darauf gerichtet, dass über bürgerliches Engagement in den Vereinen Geld in Form von Spenden zur Unterstützung der öffentlichen Hand beschafft werden soll. In der Praxis erfolgt die Geldbeschaffung

allerdings vorwiegend durch die Beförderung der Geschäftstätigkeit einzelner Unternehmen, die dafür Vorteile gewähren....

Wenn Vermittlungsprovisionen in das Schulsystem fließen, so ist zu erwarten, dass nicht nur Unternehmen, die auf den Absatz von Waren im Zusammenhang mit den Schulen angewiesen sind, Probleme bekommen. Es ist auch nicht fernliegend, dass Schülern und Eltern, die nicht an der gewünschten Stelle einkaufen, Unannehmlichkeiten drohen.

Der Grundsatz Wes Brot ich ess, des Lied ich sing, scheint eine teils sehr merkwürdige Sicht auf die Dinge zu fördern; nicht nur in der Politik.

Über Jahre habe ich mich in Thüringen erfolglos bemüht, die dubiose Vermittlung von Schulbuchbestellungen durch Lehrer und Fördervereine an mein Schulbuch.de und einem weiteren Versandhändler aus Ilmenau, der Handelsagentur S., zu unterbinden. Gescheitert bin ich dabei immer wieder gar nicht so sehr an der Macht der zwei Unternehmen, die sich den Thüringer Bildungssektor gefügig gemacht haben, sondern an den Gestaltungsmöglichkeiten, die das Rechts- und Wirtschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland unter Vorgabe der Förderung sozialer Belange für deren Geschäftstätigkeit bietet.

Der Deutsche Bundestag wird hiermit ersucht, vorgenannte Petition auch unter Berücksichtigung der in diesem Büchlein dargestellten Sachverhalte zeitnah zu bearbeiten.

Floh - Seligenthal, Juli 2018

Marko Peter